

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

28 (2.2.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137312)

# Zeitsches Wochenblatt

**Wagnispreis** für den laufenden Monat durch die Post  
2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Auslieferung  
2,50 Mk. inkl. Postgebühren (einmal 25 Wk. Trägertage).  
Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß  
der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.  
Im Falle von Preisänderungen durch Währungsdruck, höhere Gewalt  
bzw. Anstellen des Papiers mit der Beiseite bleiben die Angaben  
an Preis und Abrechnung, oder Abrechnung des Wagnispreises.

Zeitschische



Nachrichten

**Anzeigenpreis:** Die einseitige Millimeterzeile oder  
deren Raum 10 Wk. auswärts 15 Wk. in  
im Textteil 40 Wk. für die Aufnahme von  
Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für  
durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie  
unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 565

Nummer 28

Zeits i. O., Sonnabend, 2. Februar 1929

139. Jahrgang

## Die Politik der Woche

Noch ist die Erregung in Finanz- und Wirt-  
schaften über den betrügerischen Zusammenbruch des  
Berliner Bauhauses G. Loewenberg u. Co.  
nicht vorüber, da kommt bereits die Nachricht vom  
Selbstmord zweier Mitarbeiter eines alten Berliner  
Bauhauses. Man kann beides nun insofern nicht  
in einem Zusammenhang nennen, als es sich bei der  
Loewenberg-Affäre um kriminelle Delikte handelt,  
während bei der jüngsten Tragödie Bauhaus Opfer  
ihrer Spekulationslust geworden sind. Wenn man  
diese Dinge von der berühmten höheren Warte aus  
zu betrachten sich bemüht, so wird man dabei vor  
allem eines zweifelhaften feststellen können: Noch  
immer ist es vielen Angehörigen der Finanz- und  
Wirtschaftswelt nicht gelungen, sich in das durch die  
Stabilisierung der Mark verlangsamte Tempo der  
wirtschaftlichen Transaktionen einzufinden. Es  
ist geradezu, als handelte es sich um eine Krankheit,  
die nach Zeiten der Ruhe immer wieder hervorzu-  
brechen geneigt ist. An sich ist infolge des Kapital-  
mangels und der Vermögensverwertung die Spekula-  
tion in Deutschland heute geringer als vor dem  
Kriege. Die Möglichkeiten für die Spekulationen  
sind an der Börse äußerst gering und so suchen denn  
die „Unternehmungskünstler“, das Geschäft „in sich“  
zu machen. Das führt dann zwangsläufig in mehr  
oder weniger kurzer Zeit zur Katastrophe. Hinzu  
kommt, daß auch die Anlagemöglichkeiten nicht gerade  
die besten sind. Die Verzinsung ist klein, man ist  
unbefriedigt, man sucht nach Möglichkeiten und gerät  
in Schilddern. In dieser Hinsicht aber einmal er-  
reicht, dann gibt es kein Halten mehr, dann frant  
sein Mensch, oder doch nur in ganz seltenen Aus-  
nahmefällen, ob es noch ein Kurstück zu finden möglich  
ist. Der Eine überschreitet dabei sogar die Grenze  
des Gesetzesparagrafen und verläßt unter dem  
Scheinwort „nach mir die Sintflut“ zu verschwinden,  
der Andere flüchtet aus Gründen der Verzweiflung,  
der Verantwortungsfreiheit oder der Freiheit in ein  
Jenseits, von dem er nicht genau weiß, ob es besser  
oder schlechter als das Diesseits ist. Solche Vorfälle  
stellen kein Novum dar, es hat sie zu allen Zeiten  
gegeben, in einem gewissen Maßstab, sogar damals,  
als es noch keine Börsen, keine Banken und kein  
Geld gegeben hat. Wenn aber gegenwärtig in  
Deutschland besonders stark das Moment der Wirt-  
schafts- in den Vordergrund tritt, so findet man sehr  
leicht die Gründe hierfür: Kapitalmangel und Schuld-  
machtigkeit und im Hintergrunde die unfelige Er-  
bschaft der Inflation. Inwieweit bei der zu erwar-  
tenden weiteren Verknappung an Kapital selbst  
Bankfirmen selbsther Art zumindest schweren  
Schaden erleiden werden, ohne daß gewagte Spekula-  
tionen oder Delikte vorkommen, das läßt sich noch  
gar nicht absehen.

Am 25. Januar ist in Moskau ein neuer deut-  
sches russischer Vertrag unterzeichnet worden, der  
erst jetzt in seinem Wortlaut der Öffentlichkeit be-  
kannt wird und der grundsätzliche Bedeutung besitzt.  
Dieser neue deutsch-russische Vertrag stellt in kon-  
sequenter Fortführung des Rapallogedankens und  
des Berliner Abkommens gewissermaßen den Schluß-  
stein des deutsch-russischen Vertragsgebäudes dar.  
Das bestimmt ist, politische wie wirtschaftliche Gegen-  
sätzlichkeiten zwischen uns und dem großen Reich  
nach Möglichkeit auszuheilen und beiden Völkern  
eine verlässliche Zusammenarbeit zu ermög-  
lichen. Das Ziel ist sehr schön, aber man wird doch  
mit einer gewissen Skepsis an diese Dinge heran-  
gehen müssen, da Russland nun einmal in der Staats-  
gestaltung, die es heute hat, aus dem Rahmen der  
wichtig-politischen Kultur herausfällt und trotz aller  
Verträge, Abkommen und Versprechungen immer und  
immer wieder imperialistische Vorstöße nach dem  
Westen unternimmt, seine Staatsauffassung und  
sein Sowjetismus den anderen Völkern mit allen  
nur erdenklichen Mitteln aufzuzwingen. Die deutsche  
Regierung hat den Rapallovertrag begrüßt, sie hat auch  
den Berliner Abkommen zugestimmt, und sie wird  
mit dem notwendigen Ernst und angesichts der ent-  
scheidenden Weltentwicklung nicht ohne Geneigtheit  
diesen neuen Schiedsgerichtsvertrag prüfen, der die  
bisher eingeführte Form von Schiedsverträgen in  
seiner wesentlichen Punkten erweitert und in der  
Zeit eine Art „Locarno“ zwischen Deutschland und  
Russland darstellt, das hoffentlich von dem Disparität  
ethischer und loyaler eingehalten wird als das von  
unserem Vorgesetzten im Westen trotz der engli-  
schen Garantie geschehen ist. Diese Erweiterungen  
gegenüber den bisherigen Schiedsverträgen besteht in  
der Hauptache in der Einrichtung einer ständigen  
Schiedskommission, die einmal jährlich um die  
Mitte des Jahres zu einer ordentlichen Tagung zu-  
sammentreten und die automatisch alle Dinge in den  
Kreis ihrer Beratungen zieht, über die irgendwelche  
Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Russland  
herrschen. Die Schiedskommission entscheidet  
dann nicht etwa, sondern sie gibt ein zutreffendes  
Urteil ab, das den beiden Regierungen eine geeignete  
Lösung in Vorschlag bringt, eine Lösung, deren  
moralischem Grund man sich nur in Sonderfällen wird  
entziehen können. Es hat politische Differenzpunkte  
zwischen Deutschland und Russland gegeben und es  
ist bei der Agitation Moskaus wohl damit zu  
rechnen, daß solche Differenzpunkte immer und immer

## Poincaré und die elsässische Heimatbewegung

Ungehörte Angriffe gegen Deutschland.

Paris, 2. Februar. In seiner Kam-  
merrede kam Poincaré auf die Rückwirkungen  
der autonomistischen Bewegung auf das Ausland und  
besonders, wie er hervorhob, die „Alldutschen“ zu  
sprechen. Die Alldutschen behaupten nicht, daß sie  
gegebenenfalls dem Elsass moralische Unterstützung  
bei einem Handreich gewähren würden. Die Pro-  
grammatische des Reichshaushalts überlegen 600  
Millionen Franken. Können man glauben, daß die  
Vorkämpfer des Deutschtums im Ausland verstan-  
den worden seien? Wenn die elsässischen Autonomisten  
die These der nationalen Minderheiten unterstützen,  
so erwarten sie in Deutschland einen lebhaften Wider-  
stand. Glücklicherweise seien die deutschen Sozial-  
demokraten die Gefahren dieser Kampagne für den  
Frieden. Briand habe dem Ausland zu verstehen  
gegeben, daß ein Gehör der autonomistischen Akti-  
visten an den Pflichten von diesem nicht anerken-  
nen würde, da Frankreich nach den Bestimmungen  
des Versailler Friedensvertrages seine volle Ober-  
hoheit über Elsass-Lothringen wiedergewonnen habe.  
Auf die innerpolitischen Maßnahmen übergehend,  
erklärte Poincaré, daß zwar mehrere Zeitungen ver-  
boten worden seien, andere aber an deren Stelle ge-  
treten seien.

Im Kolmarer Prozeß sei festgestellt worden, daß  
verschiedene Angehörige um bedeutende Unter-  
stützungsgelder in Deutschland nachgekommen seien.

Trotz der schweren Schuld habe die Regierung Mit-  
lin und Hoffe begnadigt. Eine Amnestie sei keine  
leineswegs angezeigt, da dies als eine Ermüdung  
zu Verjagen nationaler Verfallung angesehen  
werden könne. Poincaré wandte sich dann an die  
elsässischen Patrioten und forderte sie auf, gegen den  
Autonomismus Front zu machen und eine französi-  
sche Propaganda ins Leben zu rufen. Unter den von  
dem Ministerpräsidenten ausgeführten Maßnahmen  
gegen den Autonomismus befand sich u. a. die Scher-  
fung einer Zunftstation im Elsch und die Beibehal-  
tung einer Generaldirektion für elsch-lothringische  
Angelegenheiten. Die Rede Poincarés klang in ein  
pathetisches „Mein“ aus. „Mein“ erklärte er u. a.,  
„das Elsch ist keine nationale Minderheit, nein, das  
Elsch ist ein Teil des französischen Vaterlandes.“  
Als Poincaré seine Rede schloß, erhoben sich die  
Abgeordneten feierlich von ihren Bänken.

## Krise der Flugzeug-Industrie

Kündigungen bei Rohrbach.

Berlin, 2. Febr. Gestern abend wurde von den  
Rohrbachwerken, Metallfabriken dem größten  
Teil der Angestellten gekündigt. Als Grund für die

schwerwiegende Maßnahme wird Arbeitsmangel in-  
folge Scheiterns der Antriebsvorrichtungen mit dem  
Reichsverkehrsministerium angegeben.

wieder austreten. Dabei kann die Schlichtungs-  
kommission gewiß gute Arbeit leisten, aber ihre  
eigentlich praktische Aufgabe wird doch in der Haupt-  
sache darin bestehen, wirtschaftliche und wirtschafts-  
politische Unmöglichkeiten beizulegen und zum Aus-  
gleich zu bringen.

Die Verhandlungen mit Polen haben  
sich wieder zu einer Krise zugespitzt. Auf neue hat  
Polen derart ungenügende Angebotspreise auf das  
deutsche Vorkaufangebot gemacht, daß ohne weiteres  
eine Fortführung der normalen Verhandlungen  
völlig unmöglich erscheint. Es sollen nun Referen-  
denbesprechungen der beiden Verhandlungspartner in  
Warschau stattfinden, wobei sich die Sachverständigen  
über gewisse schwebende Einzelfragen unterhalten  
sollen. Vor allem handelt es sich dabei um die Fra-  
gen der Zölle und der Ursprungszeugnisse. Im  
Augenblick wollen die Polen in Kommissionsverhand-  
lungen eintreten, obwohl sie selbst diese  
Verhandlungen als zwecklos bezeichnet hat und auf  
ihren Abbruch drängt. Erst sollte eine Verklän-  
dung über „die großen Grundlagen des Vertrags-  
werkes“ erzielt sein. Deutschland hat daraufhin ein  
Vorkaufangebot gemacht, was Polen aber bisher  
nicht veranlaßt, ein entsprechendes Entgegenkom-  
men zu leisten. Es ist nachher gerade lächerlich, wie  
Deutschland sich ständig an der Nase herumführen  
läßt. Die verschiedenen Ausläufer, Rückschläge und  
Neuforderungen von polnischer Seite bezwecken doch  
einzig und allein, die Verhandlungen zu verschleppen  
und Zeit zu gewinnen. Wie lange noch?

## Das Wartestandsbeamten- gesetz abgelehnt Deutscher Reichstag

Berlin, 1. Febr. Der Präsident eröffnete  
die Sitzung am 3. Uhr. Auf der Tagesordnung stand  
die dritte Beratung des Wartestandsbeamtengesetzes.  
Abg. Gottscheiner (Dn.) gab seiner Entäu-  
serung darüber Ausdruck, daß die Ermordungen, die  
an die damalige Luftschiffahrt für eine Ver-  
besserung der Vorlage gestellt worden waren, sich  
nicht erfüllt hätten. Beim Antrag Morath (Dp.),  
der jetzt in die Vorlage eingebracht worden sei,  
handele es sich um ein zweifelhaftes Mandat, da  
ein neues Reichsbeamtengesetz ohnehin alle früheren  
gesetzlichen Regelungen aufheben würde. Der Red-  
ner beantragte, die volle Anrechnung der Warte-  
standszeit spätestens am 1. April 1931 in Kraft treten  
zu lassen. Sollte auch dieser Antrag abgelehnt wer-  
den, dann könnten die Deutschnationalen dem Geset-  
zentwurf nicht zustimmen.  
Abg. Forstner (Dn.) erklärte, der erste Streich  
der sozialdemokratischen Koalitionspolitik sei das  
Gesetz zur Verdrängung der Verhältnisse der  
Wartestandsbeamten, der zweite Streich, der Nach-  
traggesetz, werde noch schlimmer sein.  
Abg. Steinkopf (Dn.) wies darauf hin, daß  
die Grundzüge seiner Partei die wohlverworbenen  
Rechte der Beamten schützen.  
Abg. Stegfrid (Dp.) stimmte der Vorlage zu,

die wesentliche Verbesserungen für die Wartestands-  
beamten bringe.

Abg. Schmidt-Stettin (Dn.) fragte die Regie-  
rung, ob die Reichsbeamten die Zusage ge-  
geben habe, ihre Wartestandsbeamten nach den Wün-  
schen der Regierungsparteien zu behandeln.

Damit schloß die Aussprache. Die §§ 1 und 2 wur-  
den angenommen. § 3, der die Zwangsversicherung der  
Sechzigjährigen vorschreibt, fand mit 258 gegen  
127 Stimmen bei 26 Enthaltungen Zustimmung. —  
Auch über den § 5, wonach jeder Beamte zur vor-  
übergehenden Zerschlagung im Reichs- oder Lan-  
desdienst verpflichtet ist, wurde namentlich abge-  
stimmt. Er wird mit 206 gegen 120 Stimmen bei 28  
Enthaltungen angenommen.

Deutschnationale und kommunistische Anträge auf  
volle Anrechnung der Wartestandszeit werden mit  
255 gegen 120 Stimmen bei drei Enthaltungen abge-  
lehnt. Abgelehnt wird auch der deutschnationale  
Ermittlungsantrag, wonach die volle Anrechnung spätes-  
tens ab 1. April 1931 erfolgen soll. Der Rest der  
Vorlage wird in der Ausschussfassung angenommen.

Es folgt die namentliche

### Schlusssitzung.

Wegen das Gesetz stimmen Deutschnationale, Kom-  
munisten und Nationalsozialisten. Die Bayer. Volks-  
partei stimmte geteilt, der größte Teil der Fraktion  
entschied sich der Stimme. Auch ein Teil der Zen-  
trum-Fraktion hat sich der Stimme enthalten. Der  
frühere Reichsfinanzminister Dr. Abder hat ent-  
gegen anders lautenden Meldungen für das Gesetz  
gestimmt.

Für den Gesetzentwurf werden 250, dagegen 122  
Stimmen abgegeben. Vierzig Abgeordnete haben sich  
der Stimme enthalten.

Präsident Ebert stellt fest, daß die Erfordernisse  
des § 76 der Verfassung damit nicht erfüllt sind und  
daß das Gesetz abgelehnt ist.

Es folgt die zweite Beratung der

### Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung.

Sie sieht ein modernes Wahlrecht zu den Handwerks-  
formern und eine Handwerksrolle vor, in die alle  
selbständigen Handwerksbetriebe einzutragen sind.  
Der Ausschuss hat den Entwurf in verschiedenen  
Punkten abgeändert. Die Neuregelung soll am  
1. April in Kraft treten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wandte  
sich gegen verschiedene inwischen eingegangene An-  
sichtsanträge. Die Zwangsfrankenscheine hätten  
mit dieser Vorlage nichts zu tun. Eine Hinanrechnung  
des Kapitalers über 21 Jahre hinaus würde nicht zu  
rechtfertigen sein, weil die Handwerker schon mit  
21 Jahren selbständige Meister und Innungsmit-  
glieder werden können. Der Minister verwies im  
übrigen auf die Forderung, die er der Vorlage  
schon bei der ersten Beratung gegeben habe.

Abg. Schmidt-Verlin (Dn.) wies darauf hin,  
weshalb große Bedeutung nach dem Handwerksstand nach  
den Kriterien der letzten Betriebszählung in der  
deutschen Volkswirtschaft zuzunehmen. Leider würden  
die Erklärungen mehr und mehr eine bedrohliche  
Konkurrenz des kleinen Handwerkers. Der Redner  
beantragte, alleinstehende von der Verpflichtung des  
Beitritts zur Zwangsrolle zu befreien. Weiter  
wünschte er eine Vereinfachung und Zentralisa-

## Neueste Fundmeldungen

(Wiener Funddienst.)

Die englischen Meldungen aus Peshawar  
stimmen mit den russischen Berichten, wonach es in  
der Nähe von Kabul zu Kämpfen gekommen  
ist, die für Habibullah nicht glücklich verlaufen sind,  
übereinstimmend. Plünderungen und Sabotageakte sind  
der Tagesordnung.

Die bevorstehende Rückkehr des General-  
gouverneurs der Philippinen, Stil-  
son, nach Amerika wird mit der Absicht Hoover  
in Verbindung gebracht Stilson zum Staatssekretär  
für die auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Etwa 5000 Menschen aus verschiedenen Provin-  
zen Belarusslands haben in Sarajewo Schutz  
vor Kälte und Hungersnot gesucht. Zahl-  
reiche Todesfälle sind infolge der Kälte zu verzeichnen.

Der deutsche Schwergewichtsbogmeister Schme-  
ling schlug in New York den zur besten Klasse  
zählenden Amerikaner Lisco in der neunten Runde  
durch Knokout.

tion im Zwangsfrankenscheinen. Der Vorlage  
stimmte der Redner trotz verschiedener Bedenken zu.

Abg. Wienbeck (Dn.) äußerte Bedenken gegen  
das allgemeine Wahlrecht und forderte zum minde-  
sten die Aufhebung des Wahlalters auf 24 Jahre. Die  
Wahlordnung werde hoffentlich so gestaltet, daß  
demographische Wahländerungen innerhalb der Hand-  
werkerorganisationen vermieden werden. Die In-  
nenminister, die immer eine Quelle der Erziehung ge-  
meinen seien, müßten vor einem weiteren Abbau  
ihrer Rechte geschützt werden. Auch die Zwangsfr-  
rankenfälle müßten geschützt werden, da sie erheb-  
lich höher und sozialer arbeiteten als die Dritt-  
frankenfälle.

Abg. Rientimp (Dn.) beantragte in einem Punkt  
Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach  
Mitglieder von Prangensinnungen aus der bisheri-  
gen Innung auscheiden, wenn sie nicht das Gegen-  
teil ausdrücklich zum Ausdruck bringen. Der Red-  
ner kündigte einen Gesetzentwurf zur Regelung des  
Zwangsfrankenscheinen an und gab der Er-  
wartung Ausdruck, daß auch die vorliegende Novelle  
dem Handwerk förderlich sein werde.

Abg. Klein (Dn.) forderte Abbau der Steuern und  
andere Maßnahmen für das Handwerk. Mit Ge-  
setzen, wie den vorliegenden, könne man die große  
Krise des Handwerks nicht beheben.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. —  
Das Haus vertrat sich am Sonnabend 11 Uhr:  
Deutsch-italienischer Handelsvertrag, deutsch-rumäni-  
sches Finanzabkommen und Kelloggpaakt.  
Schluß 7 Uhr.

## Ein mysteriöser Fall

Paris, 2. Februar. Donnerstag früh wurde  
am Eingang zum Bois de Boulogne ein junger,  
elegant gekleideter Mann mit Namen Joseph De-  
latte mit einer Kopfverletzung aufgefunden. Er gab  
an, Kunstoffizier der deutschen Handelsmarine und  
belgischer Nationalität zu sein. Nach einem Ver-  
hör wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Die Ver-  
letzungen und ihm geheime Dokumente abgenommen  
worden, die auf die letzten Vorkommnisse für  
die Funktionen an Bord von Kreuzern der Marine  
einer fremden Macht Bezug hätten. Delatte soll  
dem französischen Kriegsministerium Mitteilung  
über ein angebliches deutsches Verfahren, Flugzeuge  
funkentelegraphisch im Flug aufzufinden, angeboten  
haben. Nach den Aussagen des Gefeßbesizers soll er  
Telegramme vom belgischen Kriegsministerium er-  
halten haben.

Dieser mysteriöse Fall bedarf nach der Aufklärung.  
Bisher konnte festgestellt werden, daß ein Kunstoffi-  
zier dieses Namens in der deutschen Handelsmarine  
nicht tätig war. Als Delatte habe er höchstens In-  
haber an Bord eines Handelsschiffes sein können, was  
jedoch sehr unwahrscheinlich ist.

## Troiki nach Konstantinopel unterwegs

London, 2. Februar. Nach englischen  
Meldungen aus Moskau hat sich Troiki bereits von  
Batumi aus in Begehung seiner Frau und seines  
Sohnes nach Konstantinopel eingeschifft. Bis zur  
Abfahrt des Schiffes stand Troiki unter harter Be-  
wachung.

## Oman Allahs Bruder zum Tode verurteilt

Kairo, 2. Februar. Die französische Gesand-  
schaft in Kairo hat dem ägyptischen Außenmini-  
sterium mitgeteilt, daß sie beabsichtige, in Kairo zu  
verbleiben. Die russischen Ingenieure der Juni-  
nation in Kairo sind von Habibullah entlassen und  
nach Tschent ausgewiesen worden. Der auf Befehl  
Habibullahs verhaftete Bruder Aman Allahs, Kamr  
Jan, ist zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 2. Februar.  
Kinderleistungsbuch

Bochhorn, 1. Febr. Aus dem Hauptbezirk Friedliche Wehde des Feuerländischen Herdbuchvereins wurde als 2. Lauf in das Deutsche Kinderleistungsbuch eingetragen: Abtg. 116, Prüfung 805 Tage: Kuh Cormora 1a 72 806, geboren 20. 10. 1923. Vater Volkmann 9 51 770, Mutter Cormora 2 44 928. Besitzer und Hüter Schmiedemeister Ludwig Wagner, Bochhorn. Erforderliche Mindestleistung 236 Kilo Fett. Leistung: 6671 Kilo Milch, 3,80 Prozent Fett, 238 Kilo Fett. Gewicht vor der Prüfung 577 Kilo, nach der Prüfung 621 Kilo Fett.

Schon als Färse war die Leistung der Cormora 1a hervorzuheben, gab sie doch in 805 Tagen 5298 Kilo Milch, 3,67 Prozent Fett, 192 Kilo Fett. Die Herde des Schmiedemeisters Wagner, die aus fünf Kühen besteht, gehört seit fünf Jahren dem Kontrollverein an. In dieser Zeit ist in züchterischer wie auch besonders in füttertechnischer Beziehung durch strenge Durchführung der Leistungsüberwachung erfolgreiche Arbeit geleistet worden. Besonders zum Ausdruck kommt dieser Erfolg im Jahresdurchschnitt: 1924 321 Tage 4319 Kilo Milch 3,23 % (140 Kilo) Fett 1925 326 Tage 4667 Kilo Milch 3,21 % (150 Kilo) Fett 1926 323 Tage 5526 Kilo Milch 3,04 % (168 Kilo) Fett (Maul- und Maunenbejahr)

1927 327 Tage 5592 Kilo Milch 3,04 % (170 Kilo) Fett (Neujahr) 1928 309 Tage 6175 Kilo Milch 3,22 % (199 Kilo) Fett An Kraftfutter wurden den Kühen die bekanntesten Leistungen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Fruchtbarkeit und spezifischen Wirkung, sowie die eigenen Erzeugnisse der Wirtschaft gesüßert, bis zu 8 Kilo pro Kuh und Tag. Künstliche Milchfütterung wurden nicht gesüßert. Da Herr Wagner beständig in nächsten Jahre seine sämtlichen andern Kühe samt Färsen unter Prüfung des D.M.V. zu stellen, kann man dies im Interesse der Förderung der Tierzucht in der Friedlichen Wehde begrüßen, und hoffen, daß auch diese erfolgreich sein möge.

\* Jugendheim. Sonntag 5 Uhr: Bilder aus der Schweiz. Der Bierwaidhütersee. Die Sage von Wilhelm Tell.

\* Altertums- und Heimatverein. Der Vortrag des Herrn Pfarrers Thorpe über den Thomas Bedelkuff findet nunmehr am Dienstag, dem 5. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim mit Lichtbildern statt. Die Darstellung des jahrhundertelangen Kampfes der Kirche mit dem englischen Königtum wird sicher lebhaftes Interesse anregen.

\* Landbesitzerkongress. Landwirt Siebel Göttsch in Ederburg bei Verum verkaufte sein hiesiges belegenbesitzes Grundstück an den Landwirt Fritz Pöhlgen in Dain bei Wedderwarden. Antritt 1. Mai 1929.

\* Kameradschaftlichkeit und Liebe zu seinem Nächsten zeigte ein Wohnbeamter seinem Kollegen gegenüber, indem er ihn dieser Tage bei der Wäsche mit einem Handbalken von seiner Wohnung abholte und zur Arbeitshalle brachte mit den Worten: „Er hat bereits ein Bein im Kriege verloren und das andere soll er hier nicht auch noch brechen.“

\* Neu eingekletterter Zug. Der vom 22. v. M. für den Personenzug freigegebene Güterzug um 14.05 Uhr von Feuer fährt infolge der auf den hier. Strecken neu verkehrenden Züge vom 1. Februar ab erst um 15.21 Uhr ab Feuer. Der Zug verkehrt nur an Wochentagen von Montag bis Freitag.

\* Viehmarkt. Es wird darauf hingewiesen, daß am nächsten Montag, 4. Februar, ein Viehmarkt stattfindet. Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse wird eine Zufuhr wohl nicht zu erwarten sein. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hält am Mittwoch, 6. Febr., seinen vierten Vortragsabend über das Thema „Geld, Bank- und Wertschein“ ab (siehe Anzeige). Da in diesem Vortrag die hauptsächlichsten Geldarten und Banknoten sowie die Organfunktion der Reichsbank besprochen werden, sollte sein kaufmännischer Angestellter diesen Vortragsabend vorzuziehen.

\* Eine Gehaltsüberprüfung der Angestellten. Gegenwärtig ist die Frage der Lohnjustiz sehr aktuell. Ueber die nach allen Seiten hin „gerechte Lohnhöhe“ gehen bekanntlich die Meinungen noch immer weit auseinander. Das zeigen die schweren Lohnkämpfe der letzten Zeit ganz besonders. Das Internationale Arbeitsamt in Genf arbeitet gegenwärtig an Vorschlägen über die Methodik internationaler Lohnjustiz. Ueber die tatsächliche Einkommenshöhe der Angestellten liegen bisher noch die wenigsten sicheren Unterlagen vor. Aus den Tarifverträgen sind zwar die Mindestgehälter für bestimmte Tätigkeiten auch bei den Angestellten ersichtlich, aber die zurzeit tatsächlich gezahlten Gehälter für die außerordentlich verschiedenen Berufstätigkeiten der Kaufmannsgehilfen zum Beispiel ist im ganzen noch immer unbekannt. Ohne genaue Kenntnis des tatsächlichen Einkommens und seiner Zusammenfassung, über- oder untertariflicher Festlegung, Dauer der Arbeitszeit usw. ist aber eine gewerkschaftliche Zielsetzung in der Frage der Gehaltspolitik auf die Dauer kaum möglich. Erst eine sorgfältige Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Beruf, Alter, Familienstand, Fortschrittgröße und Gewerbegebiet, und ein Vergleich mit der Lebenshaltungskosten und den Fortschrittsgrößen vermag die Grundlage für die Festsetzung des gerechten Lohnes zu schaffen. Aus dieser Erkenntnis hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bereits auf seinem vorjährigen

## Die grimmige Kälte über Deutschland

Berlin, 2. Februar. Die Kälte über ganz Deutschland hat erheblich zugenommen. In Berlin ist heute morgen 17 Grad unter Null in der Innstadt und in den Außenbezirken 22 Grad gemessen. Königsberg meldet für Döhrsen 24 Grad, darunter die Stadt Reihe sogar 32 Grad. Aus Mittelddeutschland verzeichnet Halle 19,3 Grad, Weimar 25 Grad. In München wurde bei völlig klarem Himmel

18 Grad, in Stuttgart bis 15 Grad gemessen. Rhein und Mosel führen wieder hartes Treibeis. Die Mosel hat bereits ihre Schiffahrt eingestellt, ebenso ist die Maas an verschiedenen Stellen zugefroren. In ganz Westdeutschland hat der Frost zugenommen, jedoch sind die Temperaturen hier niedriger als in Ost- und Mitteldeutschland. Aus Hamburg werden 13 Grad gemeldet. In Feuer wurden heute vormittag in der Sonne 8-10 Grad gemessen.

Verbandsstages in Dresden beschlossen, unter seinen Mitgliedern eine Gehaltsüberprüfung, die alle diese Fragen klären soll, vorzunehmen. Diese Erhebung findet am 8. Februar statt, indem seine sämtlichen Gehaltsmitglieder einen sorgfältig durchdachten, siebzehn Fragen nebst einigen Unterfragen umfassenden Fragebogen ausfüllen und der Verbandsleitung zuwenden. Es darf schon heute gesagt werden, daß die Erhebung reichhaltige Ergebnisse bringen und zur Klärung der Einkommensverhältnisse der deutschen Kaufmannsgehilfen entscheidend beitragen wird.

\* Ich hatt' einen Kameraden, der große Kolonialfilm zeigt in padenden Bildern eine Episode aus der Geschichte der deutschen Kolonien, besonders während des Krieges. Der Film läuft nur Sonntag-nachmittag von 4 bis 5 1/2 Uhr im Kongresshaus. Wir können den Film dieses schönen Films, der ein eindrucksvolles Bild aus unseren verlorenen Kolonien vermittelt, nur empfehlen. Der Eintrittspreis (50 J) ist so niedrig, daß allen der Besuch möglich ist. Die Eltern sollten ihre heranwachsenden Söhne und Töchter mitnehmen zu diesem Film.

\* Die Witzspiele zeigen einem Kriminalfilm „Der große Unbekannte“ nach dem Roman von Edgar Wallace, der heute in aller Leute Mund ist und seinen würdigen Vorgänger Conan Doyle vollkommen aus dem Gedächtnis des für dies Genre interessierten p. t. Publikums verdrängt hat. Ausdrucksfähig und leicht verständlich ist der Film. Die Witzspiele zeigen einem Kriminalfilm „Der große Unbekannte“ nach dem Roman von Edgar Wallace, der heute in aller Leute Mund ist und seinen würdigen Vorgänger Conan Doyle vollkommen aus dem Gedächtnis des für dies Genre interessierten p. t. Publikums verdrängt hat. Ausdrucksfähig und leicht verständlich ist der Film. Die Witzspiele zeigen einem Kriminalfilm „Der große Unbekannte“ nach dem Roman von Edgar Wallace, der heute in aller Leute Mund ist und seinen würdigen Vorgänger Conan Doyle vollkommen aus dem Gedächtnis des für dies Genre interessierten p. t. Publikums verdrängt hat. Ausdrucksfähig und leicht verständlich ist der Film.

\* Rundfunkprogramm. Sonntag, 3. Februar: 9.00 Hamburg: Die Gesetze der Woche. 9.15 Hamburg: Morgenfeier. 11.00 Hamburg: Wirtschaftliches Zwiegespräch: Agrar- oder Industriezeit. 11.30 Hamburg: Uebertragung aus dem Urania-Saal: Gedächtnisfeier zum 100jährigen Geburtstag von Alfred Döblin, veranstaltet vom Naturwissenschaftlichen Verein zu Hamburg. 13.05 Hamburg: Sonntagssport der Juntwerbung. 14.00 Hamburg: Juntwerbungsmanns Diermücheln. Bremen im Himmel. 15.00 Kiel: Opernabend. 15.45 Kiel: Wanderung durch die Sagenwelt Schleswig-Holsteins. II. Christienglaube und Kirchturm. Vortrag und Vorlesung: Guntz Dr. Meyer. 16.30 Bremen: Volkstümliche Wellen. Konzert des Norag-Orchesters. 17.30 Hamburg: Lungen- und Häfner, zwei deutsche Komponisten in Skandinavien. Klavier mit unbekanntem musikalischen Beispielen von Kurt Siemers. 18.00 Hamburg: Kleines Konzert, ausgeführt vom Scarpa-Orchester. 19.00 Hamburg: Erlebtes und Erlebendes des Weltkorrespondenten Philipp Berges. V. Film. 19.30 Hamburg: Kloofschichten, ein alter freizeidlicher Sport. Vortrag von August Hinrichs, Oldenburg. 20.00 Hamburg: Die spanische Nachtigall. Operette in 3 Akten von Rudolf Schauger und Ernst Reich. 22.30 Aktuelle Stunde. 22.45 Hamburg: Tanzabend des Scarpa-Orchesters. - Montag, 4. Februar: 11.15 Hamburg: Musikalischer Schulfest. Vierter von Pflanzen und Tieren. Vortrag von Heinrich Schumann. 16.15 Hamburg: Deutsche Jugendstunde. Alfred Döblin als Reisechriftsteller. Einführung und Vorlesung für größere Kinder. Ernst Stapelfeldt. 17.00 Hamburg: Großtaten der Technik. VI. Das Schiffsbauwerk in Heurichsburg. Ein technisches Zwiegespräch mit Daurat Völkner. 17.30 Hamburg: Streifzüge durch die gefiederte Welt unserer Heimat. III. Der winterliche Nadelwald. Vortrag von Ludwig Jafonst. 18.00 Hamburg: Bunte Merle der Juntwerbung. 18.30 Hamburg: Uebertragung von der Deutschen Welle. Englisch für Anfänger. 19.25 Hamburg: Stunde der Werkstätten. XI. Verkehrsprobleme der Großstadt. Vortrag von Polizeipräsident Barth. 20.00 Hamburg: Hund im Hien. Komödie in 1 Akt von Kurt Hoch. 20.30 Hamburg: Kurzgeschichten von Leo Kirich. Gelesen vom Verfasser. 21.15 Hamburg: Amerikanischer Humor. Von Willy Wilder. Vortrag von Verfasser. Funksille.

\* Preisbericht aus Monat Januar. Vollmilch 24 und 26, Puttermilch 10 Pfg., Kartoffeln Ztr. 3.00 bis 3.50, Rindfleisch von der Keule 1.40-1.50, mit Knochenbeilage 1.00-1.20, Schweinefleisch zum Braten 1.20, Rotfleisch 1.30, Eisbein 0.60, Kleinfleisch 0.30, Speck, frisch 1.10, geräuchert 1.20-1.30, Kalbfleisch 1.30-1.40, Flomen 1.00, Talg, ausgelaufen 0.80, Pflanzöl 1.60-2.00, Weizenmehl, geräuchert 1.40, frisch 1.30, Zerkleinerung 1.60-2.00, Leberwurst 1.20, Zungenwurst 1.20, Rotwurst 1.00, Schinkenwurst 1.40. G. R. Brictts Ztr. frei Haus 2.10, R. Brictts 2.10, Union 2.00, Nussföhl 2.00-2.10, Salatföhl 2.05, Anthrazitkohle 4.15, Anthrazitform ab 1. 2. 29 2.10, Koks 1-3 von 2.50-2.70, Dorf 1. Sorte 1.40, 2. Sorte 1.60-1.20, zerfeinertes Holz, osenfertig, 2.75. M.

\* Lebensmittelpreise in der Stadt Feuer am 2. Februar: Wolkereibutter 2.30, Zentrifugenbutter 2.00-2.10, Margarine 0.60-1.20. M. Süßenerie 14 Pfg., Süßenerie zum Schlachten Pfd. 70-85 Pfg. Frische Fische: Knochenschellfisch 40-50, Bratschellfisch 40, Schollen 50, Seelachs 45, Karbonadenschellfisch 50, Filet 60 Pfg. Saure Heringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Heringe 25 Pfg. Geräucherte Fische: Aal 3.50 M., Schellfisch 55, Praterheringe St. 15, Goldbarich 60, Ukinge 40, Sprotten 60-80, Makrelen 90 Pfg. Wirsingohh 12, Weißohh 12-13, Rotohh 14-15, Blumenohh 35-1.10, Grünkohl 10-12, Rote Beeten 15, Zwiebeln 20, Sellerie St. 20-30, Meerrettich Stange 40-50, Schwarzwurzel 55, Petersilie 10, Endivien Kopf 40-50, Suppengrün 15-20, Kartoffeln 4-6, 10 Pfd. 55, Wurzeln 10-14, Stiefelrüben 5-8, Lauch 45-55, Knoblauch 15, Knoblauch 15, Weintrrauben 80-95, Apfelsinen St. 5-30, Dromaten 70-75 Pfg.

\* Schortens. Der Kriegerverein veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr, eine Protestkundgebung im Lokale des Herrn P. Bogena in Schortens. Sämtliche Bürger und Bürgerinnen werden hierzu eingeladen. Der geräumige Saal des Wirts Bogena dürfte nicht besetzt werden, wenn ein großer Teil der Einwohner, die wohl alle gegen die Kriegsschuldlinge sind, zu dieser Protestversammlung erscheinen. Herr Amtsgerichtsrat Marks, Feuer, wird über diese allgemeine vaterländisch-wichtige Angelegenheit, die jedem Deutschen aus Herz erwachsen ist, sprechen.

\* Fedderwarden. Preismaskerade. Wir weisen im Angeleiteten bereits einige Male auf die am kommenden Sonntag in Kapers Gasthaus stattfindende Preismaskerade hin. Dieselbe warf ihre Schatten bereits voraus, denn das Lokal der Veranstaltung war in letzter Zeit fester, wie sonst üblich, besetzt. Mancher einer warf verfohlen einen Blick auf die ausgestellten Preise und mancher hat im Stillen den ersten Preis schon in der Tasche, aber die Konkurrenz wird groß sein, so daß die Erzielung des ersten Preises so ganz einfach nicht sein wird. Hoffen wir das Beste.

\* Großenmeer Einbrüche. In der Nacht zum Donnerstag wurden in der näheren Umgebung nicht weniger als fünf Einbrüche verübt. Leider hatten die Spüßbuben an verschiedenen Stellen Erfolg. Mit welcher Mühe und Kreddheit sie gearbeitet haben, versteht man an ihrem Vorgehen. Beim Kaufmann von der Osten in Pöpermoor wurde der Kassenkastel aus der Hofentasse des Hausherrn geholt, ohne daß jemand es merkte. 275 M. fielen den Gaunern hier zur Beute. Beim Insallateur Wänting war es auch auf den Laden abgesehen. Wänting und Frau kamen kurz nach Mitternacht von einem Besuch zurück. Nahe bei der Wohnung bemerkten sie einen Mann, der sich an der Mauer zu schaffen machte. An eine harmlose Geschichte denkend, schritt B. kurzfristig darauf los, um sich noch dem Wred seiner Bierseins zu erkundigen. In demselben Augenblick wandte der Fremde sich um, und mit den Worten „Galt oder ich löschel“ richtete er eine Waffe gegen B. Da für diesen nichts zu machen war, luden er und seine Frau die Hausflur zu gewinnen. Von der Wohnung aus riefen sie lautlich die Polizeistation, die sich in der Nähe befindet, an. Wackmelker Bolemann war auch bald zur Stelle, von dem Eindrehler war aber nichts mehr zu sehen.

\* Norden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Mittwochnachmittag in der Westermarsh, und zwar in der Nähe des Rahmannschen Hauses. Der Chauffeur der Firma Hofmann, der in der Verpöcht auch mit elektrischen Arbeiten beschäftigt ist, war mit einem offenen Pöhwagen der Firma auf dem Wege von Norden zur Verpöcht. Etwa 100 Meter vor der Kurve wollte er wahrscheinlich das Tempo des Wagens herabmindern und betätigte die Bremsen. Infolge der Glätte kam der Wagen ins Schleudern, drehte sich um sich selbst und stürzte in den Graben. Dabei wurde der Fahrer von dem Fahrzeughelme begranen und sein Kopf durch das zerbrochene Eis unter Wasser gedrückt, so daß er erstickte. Erst nach längerer Zeit gelang es den Anwohnern, den Wagen so weit zu ziehen, daß der Verunglückte weggezogen werden konnte. Der herbeigeeiferte Arzt nahm Wiederbelebungversuche vor, die jedoch nicht von Erfolg waren.

\* Hannover. Die erste Hitler-Verammlung in der Hauptstadt Niedersachsens, Hannover, gefaltete sich zu einer Kundgebung an den Eiß. Die Stadthalle, 4000 Sitzplätze, waren schon kurz nach Ankündigung der Verammlung so weit ausverkauft, daß die große, anschließende Aufstellungshalle mit annähernd gleicher Zahl der Sitzplätze in Anspruch genommen werden mußte. Tausende von Besuchern um Kartes mußten trotzdem abschlüssig befriedigt werden. Mit Unterstützung der Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels und Bauner, Bochum, sprach Adolf Hitler vor den überfüllten Nierenhallen mit hinreichender Kraft. Die Kundgebung, eingeleitet durch einen zwei Stunden dauernden Pöckelzug der S. A. durch Hannover, endete gegen Mitternacht mit einem mächtigen Demonstration für nationalsozialistischen Bewegung und an ihrem Führer.

## Erster Bezirksstag

des Bezirks Bremen-Oldenburg im G. D. A. Delmenhorst. Durch Neueinteilung der Gaue im Jahre 1927 wurde im Jahre 1928 aus allen Teilen des ehemaligen Gaues Nordhannover der Bezirk Bremen-Oldenburg gebildet, der dieser Tage in Delmenhorst seinen ersten Bezirksstag abhielt.

Geschäftsführer Band-Bremen erstattete den Geschäftsbericht. Auch die Lage der älteren Angeleiteten und die Not der kaufmännischen Nachwuchs wurden ausführlich besprochen. Bei der Wahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bogenfeld gewählt. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen:

1. In Anbetracht der ungeheuren Not der älteren Angeleiteten müssen die Verammelten von den Volksvertretern ihres Wahlkreises verlangen, daß sie dem Gesekentwurf über die Zwangsstellung älterer Angeleiteter, der im November 1928 erneut dem Reichstage zugeleitet wurde, ihre Zustimmung geben.
2. Zur Herbeiführung einer geregelten Schlingzahl werden die Regierungen gebeten, in ihrem Bereich Schlinghöchstzahlen für jeden Betrieb festzusetzen.
3. Damit nur tüchtige und geeignete junge Menschen dem Beruf zugeführt werden, ist eine Anklebe vorgeschrieben auf der Basis, wie sie im Jahre 1928 den Handelskammern vorgeschlagen worden ist.

## Gerichts-Zeitung

Freispruch im Kieker Gattenmord-Prozess. T.-U. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Kieker Schwurgericht wurde die 42jährige Ehefrau Kemke als Gattin, die angeklagt war, ihren am 4. Mai 1927 gestorbenen 56jährigen Mann während seiner Grippeerkrankung vergiftet zu haben, freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen, in der sie sich seit dem 27. März 1928 befand. Die Verurteilung der Mutter von vier Kindern ist, begann zu Lebzeiten ihres Mannes nach 18jähriger Ehe ein intimes Verhältnis mit dem Arbeiter Wohlfen, von dem ihr Mann bald erfuhr. Verschiedene Anderrungen, darunter solche ihres 14jährigen Sohnes, ließen den Verdacht des Gattenmordes aufkommen. In Verleiche des Verstorbenen wurde deshalb im Januar 1928 angeklagt. Bei der Untersuchung wurden erhebliche Mengen Kriem in dem Körper gefunden. Nach umfangreichen Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen erfolgte der Freispruch, weil trotz vieler belastender Umstände die Möglichkeit besteht, daß Kemke sich wegen Zerrüttung der Ehe selbst vergiftet hat.

## Geschäftliches

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Karstadt bei. Weiße Woche bei.

## Anzeigen

## Stutbuchfache

Bezirk 37.

Alle Meldungen fürs Stutbuch müssen auf der vorgeschriebenen Meldebare erstattet werden. Füllen bzw. Gültmeldungen auf der vom Hengsthalter angestellten Deckkarte. Meldungen auf gemöhnlicher Postkarte oder Briefbogen sind zwecklos. 1928 Landeswarsen. Graf Pöppen, Osmann.

Durch das Brandunglück, das mich in überaus harter Weise getroffen hat, bin ich leider gezwungen das Ladengeschäft vorläufig einzustellen.

Die Polster- und Dekorations-Werkstätte führe ich unverändert im Pöckelshaus weiter und bitte die verehrlichen Einwohner von Feuer und Umgegend um freundliche Unterstützung.

Schachtungsvooll

Oskar Bischoff, Feuer, Schladtstraße 9.

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Brickets

Man achte genau auf die Marke Union!

# Grandenmeuterei

Primo de Rivera hat, wenn die Nachrichten aus Spanien, die naturgemäß einer Zensur unterliegen, zutreffen, wiederum eine Artillerierevolute ohne jedes Blutvergießen einfach durch unmittelbare Einwirkung auf die Meuterer niedergeschlagen. Das zeigt und beweist, daß die von der demokratischen Weltpresse so oft behauptete Erschütterung der Stellung des spanischen Diktators in der Tat nicht vorhanden ist, und daß Primo de Rivera über staatsmännische Fähigkeiten verfügt, die ihn eben doch zum geborenen Führer machen. Man wird abwarten müssen, was mit den Meuterern geschieht, ehe man ein abschließendes Urteil über die weitere Entwicklung zu fällen vermag. Der letzte Militärputsch war ebenfalls von den Offizieren der Artillerie angezettelt und hatte die gleichen und, wie sofort gesagt werden muß, höchst unimpartischen Untergründe, wie dieser Teilnahmestand von Ciudad Real. Zu dem Reformwert Primo de Riveras gehörte es vor vornherein, auch die Armee zu reorganisieren. Das setzte eine Entpolitisierung der Wehrmacht voraus, die gerade in einem Lande wie Spanien, wo neben dem korrupten Parlamentarismus eine po-

einer Auskammerung der Offizierskorps von allen unbotmäßigen Persönlichkeiten führte. Diese Auskammerung wird jetzt erneut vorgenommen werden — das erscheint gewiß — aber ob sie genügt und ob nicht Primo de Rivera um des Königs und um des spanischen Volkes willen zu schärferen Mitteln greifen muß, erscheint nicht sicher. In einem geordneten Staate darf es nicht zu einer Revolution von unten, aber erst recht nicht zu wiederholten Meutereien der Granden kommen.

## Politische Rundschau

### Die Abjagrkrisis auf den Viehmärkten.

Im Reichstag ist ein von den süddeutschen Abgeordneten der Mittelparteien unterzeichneten Antrag eingegangen, der eine Gesetzesvorlage fordert, die der Abjagrkrisis auf unseren einheimischen Viehmärkten entgegenwirken soll. Dabei sollen besonders folgende Maßnahmen getroffen werden: 1. Die Anpassung der Lebensversicherung des Großviehs im Hinblick auf die Viehkrankheiten. 2. Erhebliche Vereinfachung der Vorschriften über die Notwendigkeit von Begleitpersonen. 3. Beschleunigte Verbesserung der Abjagrgesetzgebung des Großviehs im Rahmen des landwirtschaftlichen Reformprogramms. 4. Die Ausdehnung des Einfuhrverbotens auf alle exportfähigen Wurz- und Fleischwaren. 5. Ermäßigung der Posttarife für frische Wurzwaren.

### Nachtritt des tschechischen Ministerpräsidenten.

L. M. Prag, 2. Febr. Der Präsident der Republik hat das Nachtrittsgesuch des bisherigen Ministerpräsidenten Swecha angenommen und den ebenfalls der tschechischen Nationalpartei angehörenden Nationalverteidigungsminister Udrjal mit der Führung der Regierung betraut.

## Die Schwierigkeiten der Regierungsumbildung bestehen fort

L. M. Berlin, 2. Februar. Reichskanzler Müller empfing im Laufe des Freitags zunächst den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Scholz und danach die Zentrumsabgeordneten Dr. Stegerwald und Kaas. Die Unterredung nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Als Ergebnis dieser Besprechungen kann festgestellt werden, daß sich eine Änderung der Lage zunächst noch nicht ergeben hat. Das Zentrum hält nach wie vor an seiner Forderung fest, daß eine Umbildung der Reichsregierung schnellstens erfolgen müsse. Die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen liegt nach wie vor in der Frage der Erweiterung der preussischen Regierung. Am Sonnabend wird eine gemeinsame Besprechung der Vertreter der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags mit den Führern der Zentrumsfraktion des Reichstags stattfinden.

## Die Vertreter der preussischen Regierungsparteien

beim Ministerpräsidenten Braun.

L. M. Berlin, 2. Februar. Die angekündigte Besprechung des preussischen Ministerpräsidenten Braun mit den Vertretern der preussischen Regierungsparteien währte etwa eine Stunde. Das Zentrum erklärte, es halte an seiner Forderung dreier Ministerien fest. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß man eine Verletzung verlange die der Größe der Partei entspreche. Die Demokraten erklärten sich bereit, Opfer zu bringen, wiesen aber darauf hin, daß sie nicht die einzigen sein wollten, die Opfer brächten.

An der Besprechung nahmen teil für die Sozialdemokraten die Abgeordneten Heilmann, Haas und Reinert; für das Zentrum die Abgeordneten Herold, Dr. Heß und Klotz; für die Demokraten die Abgeordneten Falk und Hoff.

## Das Urteil

im Prozeß gegen die Sonnenburger Anstaltsbeamten.

L. M. Sonnenburg, 2. Februar. Gestern vormittag wurde das Urteil gesprochen. Von den angeklagten Beamten wurden 15 freigesprochen. Der Beamte Naumann erhielt 4 Monate Gefängnis in zwei Fällen wegen fortgesetzten Diebstahls, Mitleid 40 M. Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis wegen Diebstahls und fortgesetzten Diebstahls, insgesamt 20 M. Geldstrafe, Weiber 50 M. oder zehn Tage Gefängnis, Inspektor Gintke 100 M. oder 20 Tage Gefängnis, Dohberle 10 M. Geldstrafe, Heitig 15 M. oder drei Tage Gefängnis, Jahnig 30 M. oder sechs Tage Gefängnis, Herzwich 30 M. oder zehn Tage Gefängnis. Die Kosten bei den Freisprechungen fallen der Staatskasse zur Last, während die Verurteilten dieselben zu tragen haben.

## Strafantrag gegen Guido Behrens

Fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Im Strafprozeß gegen den Hochkapler Guido Behrens, der eine Reihe vogelwändiger Diebstahlsfälle um hohe Summen geschädigt hat, beantragte Staatsanwalt Dr. Werde nach seinem Plädoyer eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf 5 Jahre. — Das Urteil ist für die letzte Nachfrunde zu erwarten.

## Der Polizeipräsident in der Stahlkammer

Wie die „B. Z.“ meldet, trafen vorgestern Polizeipräsident Brägel und Polizeipräsident Dr. Weis mit einem größeren Stab von Kriminalbeamten vor dem Bankhaus Cde. Wittenbergplatz und Kleiststraße ein. Die richtige Einbruchsstelle liegt auf

dem Unterhof und war ideal verborgen am Ende eines Bodennetzes unter Kellerböden, durch die man nur gekriechen kann und in denen Gasleitungen und elektrische Drahtleitungen liegen. In einem äußeren Winkel ist tauchlang, vielleicht wochenlang der drei Meter lange Gang bis zu dem am besten geeigneten Nischenort des Tresors gebohrt worden. Vom Innenraum des Tresors aus gesehen ist dieser Luftschacht so eng, daß man als Mann durchhängen kann. Trotzdem hat es ein Kriminalsekretär, ein ziemlich stämmiger, verkrüppeltes, Kopf und Schulter voran, und kam durch, hin und zurück. Die Gitterstäbe dieser Nischenöffnung, vor der ein Ventilator stand, sind durchgeschweift. Die Eingangstür zum Tresor, die eigentlich durch einen neu angelegten „Siemens-Roturm“ mit Signalhebeln und Maxidrähnen gesichert war — nur funktioniert die Anlage noch nicht, was aber die Einbrecher nicht wissen konnten — ist durch die Millionräuber überversteift gesichert worden. Sie haben die Eisenstäbe, Türen von Tresorsicherern eingeklemmt, damit die sogenannte „Libelle“ nicht einfallen kann und man die Tür nicht öffnen kann. Daher wurde auch der Einbruch so spät bemerkt. Man dachte an eine technische Störung.

## Monatelange Vorbereitungen der Bankräuber?

L. M. Berlin, 2. Febr. Wie die „B. Z.“ zu dem Bankraub meldet, weiß man jetzt genau, wie der Diebstahl ausgeführt wurde. Er ist bestimmt worden, ja sogar vielleicht Monate lang vorbereitet worden. Um die Lage dieser Stahlkammer und ihre baulichen Geheimnisse zu studieren, ist wahrscheinlich ein Mitglied der Einbrechergehilfen als Mieter eines der Safes aufgetreten. Da zur Mietung gewöhnlich keine Kontamination nötig ist, so muß es als ausgeschlossen gelten, daß der Mieter seinen wahren Namen genannt hat. 133 Häuser von den insgesamt 175 Häusern waren vermietet.

## 40000 Mark Belohnung

für die Ergreifung der Bankräuber.

L. M. Berlin, 2. Februar. Wie die „Nachtausgabe“ meldet, ist die von der Berliner Kriminalpolizei für die Ergreifung der Täter des verwegenen Bankraubes in der Kleiststraße ausgesetzte Belohnung auf 40000 M. erhöht worden.

## Neues aus aller Welt

### Josephine wird ausgehauen.

Josephine Baker, von der man wohl behaupten kann, daß sie eine große Zukunft hinter sich hat, hat dem Weimarer Bühnenbauern Arno Zauche den Auftrag erteilt, eine Statue für ihr Pariser Heim zu schaffen, die sie in einer ihrer charakteristischen Posen zeigt. Ein Glück, daß auf diese Art und Weise Josephine der Nachwelt überliefert wird und kommende Geschlechter unsere Defätanz so plausibel vor Augen haben.

### Bierfacher Mord aus Rache.

Warschau, 1. Febr. Auf der Festung des Grafen Dzieduszycki bei Gomza wurden vier Personen, und zwar die Frau und die Tochter des Gutsherrn, ein Dienstmädchen und ein Malchinist, der zu Hilfe eilte, in der Nacht zum Donnerstag von einem Vorkarbeiter in ihrem Hause erschossen. Der vierfache Mörder konnte bereits verhaftet werden. Es handelt sich, wie verlautet, um einen Racheakt wegen Entlassung aus dem Dienst.

### Keine Selbstmordversuche mitteldeutscher Gutbesitzer.

L. M. Halle (Saale), 1. Febr. Die Wichtigkeit der Meldung Berliner Abendblätter, daß im Zusammenhang mit dem Gottschalk-Bankrott mehrere Gutbesitzer in Offenbach, Dahnstedt und Wegleben Selbstmordversuche unternommen hätten, wird von den in Betracht kommenden Gemeindevorständen entschieden abgestritten. In keiner der genannten Ortschaften ist von irgendwelchen Selbstmordversuchen etwas bekannt.

### Selbstmord eines Oberstadtspektors.

Berlin, 1. Febr. Von einem Bahnhofs des Bahnhofs Altes Hof führte sich ein Mann in mittleren Jahren vor den gerade den Bahnhof passierenden Zug 191. Er wurde ein Stück mitgeschleift und glücklich verstimmt. Bei dem Tode wurde nur ein Taschentuch mit dem Monogramm A. S. vorgefunden. Auf Grund der Ermittlungen des Erkennungsdienstes gelang es, den Toten zu rekonstruieren. Es handelt sich um den ehemaligen Oberstadtspektor Storch aus der Reichstraße in Neukölln, der vor einiger Zeit in einen Stand bei der Neufällner Stadtkant verwickelt war. Storch hat allem Anschein nach den Selbstmord infolge eines Nervenzusammenbruchs verübt. Schon einmal versuchte er, aus dem Leben zu scheiden. Sein Plan wurde aber durch die Wachsamkeit seiner Familie verhindert. Bei der Witwenkasse der Neufällner Stadtkant kamen damals Unterhändler vor, von denen der Stadtspektorspektor erst zu spät erfuhr. Er erlitt damals schon einen Nervenzusammenbruch.

### Aus dem fünften Stock auf die Straße gestürzt.

L. M. Berlin, 2. Februar. In der Pariser Straße in Wilmersdorf stürzte sich am Freitagmorgen die 40 Jahre alte Schauspielerin Frida Weiß aus einem Fenster ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie war sofort tot. Die Gründe des Selbstmordes sind noch nicht bekannt.

### Ein Arbeiter erlitt seinen Vorgesetzten.

L. M. Bochum, 2. Februar. Als der aus der Gewerkschaft „Vereinigte Konstantin der Große“ tätige Bergwerksingenieur Adlershülgel am Freitag früh einen angekränkten zur Arbeit erscheinenden Arbeiter zur Rede stellte, zog dieser plötzlich ein Messer und stach blindlings auf den Beamten ein. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstorben. Der Täter wurde verhaftet.

### Ein mehrfacher Überfall auf ein 16jähr. Mädchen.

L. M. Remmich, 2. Febr. Ein mehrfacher frecher Überfall wurde im Stiebelwald bei Remmich verübt. Als ein 16jähriges Mädchen am Donnerstagsabend von Welesweiler durch den Steinwald nach Hause zurückkehren wollte, wurde es von einem Unbekannten überfallen, gefesselt und beraubt. Seine Gefährlichkeit und Kleider wurden ihm entzogen und der nackte Körper in einen Sack gehängt. Bergleute fanden das Mädchen halb erstickt auf. Den Nachforschungen der Polizei gelang es bisher nicht, eine Spur des Täters zu finden.

### Offiziershürmungen in Guatemala.

L. M. London, 2. Februar. Mit der Hinrichtung von zwei Offizieren in Guatemala, einem Obersten und einem Oberleutnant, ist die Unterdrückung der Aufstandsbewegung in den Nordwestprovinzen Mitte dieses Monats endgültig abgeschlossen. Beide Offiziere, die von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren, wurden vor der Hinrichtung begrabiert.

### Sechs Tote bei einem Eisenbahnunglück in Amerika.

L. M. London, 2. Februar. Wie aus Henderson im Staate Kentucky gemeldet wird, hat sich dort ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, als ein Güterzug mit einem Personenzug zusammenstieß. Die beiden Lokomotiven überstießen sich. Soweit bisher festgestellt werden konnte, kamen die Lokomotivführer und die Feizer unter die Lokomotiven zu liegen und wurden von diesen zermalmt. Insgesamt wurden sechs Personen getötet.

## Staatsdokumente auf Auktionen!

Berlin, 1. Febr. Die Staatsanwaltschaft Berlin beschäftigt sich zurzeit mit Untersuchungen über die Herkunft wichtiger Staatsdokumente, die im Handel und bei Versteigerungen angekauft sind. Es handelt sich vor allem um Briefe Hindenburgs aus der Kriegszeit und um Schriftstücke und Entwürfe, die der frühere Kaiser vor Kriegsende gefertigt hat. — Bei der Auktionsversteigerung, die das Auktionshaus Karl Ernst Henrich veranstaltete, kam eine Reihe weltgeschichtlich bedeutender Dokumente zum Angebot, u. a. auch der Brief Hindenburgs an einen Apotheker, in dem Hindenburg den früheren Kaiser gegen den Vorwurf, er sei fahnenflüchtig geworden, in Schutz nimmt. Dieser Brief ging bei der Auktion für 800 Mark in den Besitz des Hausarchivs des ehemaligen Königshauses über, das den geschichtlich wertvollen Brief dem früheren Kaiser nach Dornum als Geschenk überlieferte.

Ein anderes wichtiges politisches Dokument mußte von der Versteigerungsjirma vor dem Beginn der Auktion zurückgezogen werden, da die Eigentumsverhältnisse an diesem Stück nicht völlig geklärt waren. Es handelt sich um die erste Fassung des Auftrages „An mein Heer und meine Marine“, von Wilhelm II. und Ludendorff handschriftlich fortgerichtet, von Hindenburg gegenzeichnet und mit dem Datum 2. 1. 1917 versehen, nach der Ablehnung des „Friedensangebot“ vom 12. Dezember 1916 im Großen Hauptquartier verfaßt. Die Staatsanwaltschaft hatte laut B. Z. durch die Kriminalpolizei bei Henrich ansprechen lassen, wer der Eigentümer dieses Stückes sei. Es konnte nicht festgestellt werden, auf welchem Wege das Dokument in die Hände seines jetzigen Besitzers gelangt war.

## Der Dalai Lama

soll sich der nationalen Bewegung Chinas anschließen.

L. M. London, 31. Januar. Wie die „Times“ aus Peking berichtet, hat Tschiangkaichang Dalai Lama eingeladen, sich der nationalen Bewegung in China anzuschließen. Gleichzeitig schlug er ihm vor, in Tibet eine neue Provinzialregierung in Uebereinstimmung mit den in anderen Grenzgebieten Chinas getroffenen Maßnahmen zu bilden. Die drei Teilsätze Sunyatschens werden dem Dalai Lama dringend zur Annahme empfohlen. Ein Abgeordneter Tibets hat bereits mit Peking über die zukünftigen Beziehungen zwischen China und Tibet Verhandlungen geführt. Ueber die Ergebnisse dieser Verhandlungen ist noch nichts bekannt geworden, ebenso wenig, ob der Unterhändler Tibets von Dalai Lama bevollmächtigt war.

## Handel und Verkehr.

— Bremen, 31. Januar. Getreide, Weizen, Manitoba 2 Jan.-Ubl. 11,90, Manitoba 3 lofs 11,70, Barusso (79 Klg.) Febr.-Ubl. 10,60, Rosase (79 Klg.) Febr.-Ubl. 10,60. — Roggen, La Plata Febr.-Ubl. 10,80. — Gerste, Donau (68-69 Klg.) 10,10, (63-64 Klg.) 9,60. La Plata Febr.-Ubl. 9,50, Kanada 4 9,60, Golf 9,30, Marokko 9,00. Hafer, Deutscher (57 Kilogramm) 12,40, La Plata (51-52 Klg.) 10,20, Febr.-Ubl. 9,60, Königsberger (53-54 Klg.) Febr.-Ubl. 11,80. — Mais, ameril. mized 9,85, La Plata 10,70, Milo-Rafir 8,30. — Not. per Ztr. pari waggongefrei Bremen-Untervejer per Rajsa auf sofortige Lieferung, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: ruhig.

## Der Wetterbericht

Sonntag, 3. Februar: Mäßige Winde südlicher Richtungen, bewölkt, trocken, leichter Frost.  
Montag, 4. Februar: Fortdauer der Frohwitterung wahrscheinlich.

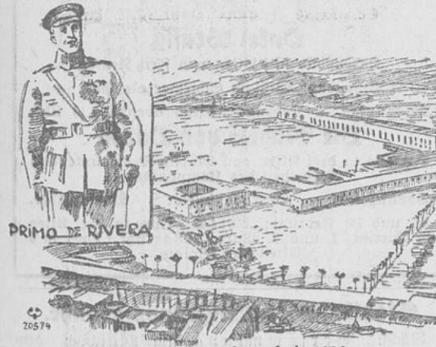
Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. A. Lange.  
Druck u. Verlag: G. L. Metzger & Söhne, Jena.



Zur Militärrevolte in Spanien

litige Herrschaft der Offiziersbünde emporgewuchert war, sich nur mit eisernem Willen und ruhiger Fähigkeit durchsetzen ließ. Primo de Rivera scheint diesen eisernen Willen und diese Fähigkeit zu haben und auch gegen die anzunehmen, auf deren Schilfern er selbst zur Macht gelangte, denn es darf nicht vergessen werden, daß diese Offiziersbünde die sogenannten Juntas, es waren, die ihm seinen „March nach Madrid“ ermöglichten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde er wohl sofort unmittelfach und radikaler zugriffen haben — so aber wählte er einen anderen Weg, der auf längere Sicht zum alleinigen Erfolge führen mußte. Er schaffte einmal alle besonderen Vorrechte, die einzelne Offizierskorps besaßen, ab und ein andermal schuf er eine Art Zivilarmee, die in gewissen Fällen sehr wohl gegen die Heeresmacht ausgepielt werden kann. Es gelang ihm, die Offiziere aller Truppengattungen, bis auf



die der Artillerie und zum Teil die der Marine, auf diese Weise zu ihrer eigenständigen Aufgabe zu erziehen und die politisierenden Elemente mehr und mehr aus der Wehrmacht auszuschalten. Die Artillerie-Regimenter und einige andere Formationen widerstanden. Sie widerstanden deshalb, weil in ihrem Offizierskorps die eigentliche Blüte des spanischen Adels, der Granden also, vereinigt ist. Diese Granden haben sich immer dem Könige alleingedient und sie haben unter schwacher Herrschaft immer eine Nebenregierung ausgeübt, die vielfach an nicht weniger bedenklichen Folgen wie die Mißwirtschaft des korrupten Parlamentarismus führte. Primo de Rivera besand sich also zwischen Stella und Charanbis und er zog es vor, zuerst mit Hilfe der Stella zu erschlagen, um dann die Stella immer mehr und mehr zu fesseln. Die Abschaffung der besonderen Artillerteilvorrechte stellte einen schweren Schlag für die Granden dar, den diese nicht so ohne weiteres hinnehmen wollten. So versuchten sie dann im September 1926 einen Putsch, der zwar durch einen vom König an-



Sanchez Guerra

Der ehemalige spanische Ministerpräsident Sanchez Guerra wurde in Valencia verhaftet, wo er mit dem Schiff aus Frankreich angekommen war. Er gilt als der Urheber der republikanischen Militärrevolte. Neben dem korrupten Parlamentarismus eine po-

Heute  
abend!

Humor!!!

PRINZ KARNEVAL

Stimmung!!!

Heute  
abend!

mehrt lehrmäßig zu der am Sonnabend, dem 2. Februar dieses Jahres stattfindenden

Großen Preisparade des Sportvereins Krizia, Jever

Eintreffen des Prinzen Karneval per Lustschiff!

Ausflugverleih ab Sonnabend mittag im Schützenhof.

Montag, den 4. Februar d. J., morgens 8 Uhr  
beginnt unser großer

# Inventur-Ausverkauf

Große Posten Herren- und Knaben-, Damen- und Kinder-Konfektion  
kommen zum Verkauf. Fabelhaft billig sind die Preise.

!! Versäumen Sie nicht die günstige Kaufgelegenheit !!

Kinder-Kleider aus reinwollenen Stoffen spottbillig	Serie I 3 <sup>95</sup>	Serie II 4 <sup>95</sup>	Serie III 5 <sup>95</sup>
Kinder-Mäntel aus warmen Flauchstoffen	Serie I 6 <sup>00</sup>	Serie II 9 <sup>00</sup>	Serie III 12 <sup>00</sup>
Damen-Kleider aus Rips, Popeline, Kasha, Schotten	Serie I 5 <sup>00</sup>	Serie II 8 <sup>00</sup>	Serie III 12 <sup>00</sup>

## Damen-Mäntel

zum größten Teil weit unter Einkaufspreis

Serie I	Serie II	Serie III
5.—	8.—	12.—

Popeline für Konfirmandenkleider, grün, blau, rot . . . p. Meter	1 <sup>45</sup>
Cheviot 90 cm breit, reine Wolle . . . . . p. Meter	1 <sup>45</sup>
Waschcord 70 cm breit, Cöper, in mehreren Farben . . . p. Meter	1 <sup>85</sup>
Crêpe de chine Kunstseide, weiß und farbig, 90 cm breit . . . p. Meter	2 <sup>25</sup>
Velvet 70 cm breit, für Konfirmanden-Kleider . . . p. Meter	4 <sup>95</sup>

Oberhemden weiß und farbig . . . . .	Serie I 2.90	Serie II 3.90	Serie III 4.90
Winter-Mützen warm gefüttert . . . . .	Serie I 0.95	Serie II 1.50	
1 Posten gestrickte Knaben-Anzüge (Joppe und Hose) bedeutend unter Preis			

Damen-Hüte Stil u. Samt	2 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>	0 <sup>95</sup>
1 Posten weiße Bastenmäßen Stück 0.75			
1 Posten Korsetts . . . . .	St. 0.95		

Schlafdecken 140 x 190	Serie I 1 <sup>70</sup>	Serie II 2 <sup>50</sup>	Serie III 3 <sup>10</sup>
Damen- und Kinder-Schlüpfer	Serie I 65 <sup>0</sup>	Serie II 95 <sup>0</sup>	Serie III 1.15

Knaben-Anzüge Größe 0-7 aus besten Stoffen zu den billigsten Preisen	15.00	12.00	9 <sup>00</sup>
Jünglings-Anzüge besonders zur Konfirmation geeignet, blau u. farbig	33.00	24.00	18 <sup>00</sup>
Jünglings-Ulster spottbillig . . . . .	19.75	16.00	9 <sup>00</sup>
Herren-Anzüge in großer Auswahl zum Teil eigene Anfertigung	54.00	48.00	38.00

## Manchester-

Joppen mit Gurt und Falten	1 <sup>350</sup>	Anzüge Joppe und Hose . . .	1 <sup>900</sup>
Joppen auf Futter, offene und geschlossene Fassung	1 <sup>900</sup>	Anzüge Joppe auf Futter in Qualität . . . . .	2 <sup>800</sup>

## Außergewöhnlich billiges Angebot in Schuhwaren!

Damen-Halbschuhe, Ia Qualitäten Spangen-, Schnür-, Pumps in schwarz, braun, feinfarbig, Lack	Serie I 5 <sup>80</sup>	Serie II 9 <sup>80</sup>	Serie III 12 <sup>80</sup>	Serie IV 15 <sup>80</sup>
Herren-Halbschuhe Beste Fabrikate . . . . .	Serie I 10 <sup>50</sup>	Serie II 12 <sup>75</sup>		
1 Posten Herren-Stiefel früherer Wert bis 21.— . . . . .				14 <sup>60</sup>

Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefel u. Schuhe,  
Hauschuhe für Herren, Damen und Kinder  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**Kriegerverein  
Hookfel**  
Rundgebung gegen die  
Kriegsschuldige  
am Montag, dem 4. Februar  
abends 7.30 Uhr. (1277)  
in Einleids Gasthof.  
**Vortrag**  
Eintritt frei.  
Hierzu werden a. e. Stelle  
unierer Bevölkerung herzu-  
geladene.  
Der Vorstand



wieder angekommen für  
500 Dollar einfaßtstoffe  
weil garantiert neu und  
lehrreich in Qualität, extra  
groß, 112 cm Stoff-Breite,  
140 cm breit,  
Einheitspreis nur 92 Pf.  
Weil ohne Firmenabdruck,  
unerschütterlich, bis 70 an einem  
am enden Stück geliefert, be-  
sonders reines Gewebe, an-  
stelle von Seinen für alle  
Zwecke, wie Laten, Juagari-  
dinen, Weißzeug, Leib-  
wäsche u. u. zu verwenden,  
daher billige Einkaufsgele-  
genheit für jedermann.  
Verwand ohne weit. Zwi-  
schenhandel direkt an Private  
von 6-12 Stück, von 30 St. an  
portofrei unter Nachnahme.  
**Gratis**  
bei Bestellung von 50 Stück  
eine hübsche Schal- und  
Reisebede. Darum sofort  
bestellen.  
Walter Wopplang  
Bremen 3, 44  
Schliehach 768.

Eine neue  
**Rundschiff-  
Nähmaschine**  
mit Ratten, nur im Möbel  
etwas unruhig, billig abzu-  
geben. Desalethron eine  
**Qualitäts-  
Nähmaschine**  
erster Marke, Bodenstich mit  
Ratten, sowie eine (1178)  
**Berfert-Maschine**  
Die Garantie für diese  
Nähmaschinen ist die gleiche  
wie für meine Ware.  
Gr. Klein, Jever

**für Konfirmanden**  
Schwarz und braun echt lindener  
**Cöper-Samt**  
sehr preiswert  
Weiße Woll- und Seidenstoffe  
**A. MENDELSONN**

Schortens.  
Sonntag, 3. Februar:  
**Großer Ball**  
Besichtigtes Orchester  
Es ladet freundlich ein: W. Bogena

**Deenekamp & Söker's**  
erstklassige und floriente  
**Strumpf-Qualitäten in  
Bemera- u. Wafschleide**  
Neuete Modelarben  
**Garantiestrumpf famosana 3<sup>90</sup>**  
Wafschleide - Erste Wahl  
trägt sich wie Naturseide

Schortens  
Der Schießverein Schortens feiert am Sonntag, dem  
3. Februar, sein  
**Wintervergnügen**  
in Veders Lokal  
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich ein-  
geladen.  
Der Vorstand

**1115 3 1115 1115, Wilhelmshaven**  
Direktion: Robert Hellwig  
Sonntag, 3. Februar, abends 7.30 Uhr,  
**Onkel Bräsig**  
Lebensbild in 5 Akten von Friz Reuter.  
- Intendant William Schirmer als Gast. -  
Ab Montag, 4. Februar, täglich abends 8.15 Uhr:  
**Die Mädels von Davos**  
Operette in drei Akten von Martin Rospf unter Au-  
selenheit des Komponisten.  
Voransage. Opernquellspiele: Voransage.  
27. und 28. Februar: „Tosca“, Oper in drei Akten  
v. Puccini. 1. und 2. März: „Martha“, Oper in 4  
Akten von Flotow.

**Stahlhelm-Frauengruppe Sande.**  
Nächste Versammlung am Mittwoch, dem  
6. Februar d. J., bei F. D. Rohlf's. Deutschgesinn-  
te Frauen sind zu jeder Versammlung, die an jedem  
ersten Mittwoch im Monat stattfindet, herzlich will-  
kommen. [1230] Die Führerin.

Statt Karten  
Die Verlobung unserer  
Tochter Lisel mit dem Pro-  
viant-Auseher der W.-O-  
A.-L. Herrn Erich Duden  
aus Jever beehren wir uns  
bekannt zu geben. (1265)  
Johann Rahl  
Anna Scholz  
geb. Rahl  
Friedrich Scholz  
und Einzelnder.  
Jever, 2. Febr. 1929.  
Die Beerdiigung find-  
et am Montag, dem  
4. Februar, nach mittags  
3 Uhr, vom Trauer-  
hause, Zeilstraße 3 statt.  
Juli Rabies und Frau. Eitze (Hann.). Jever.  
Eitze (Hann.) z. Zt. Ost-Afrika-Dienst.  
im Januar 1929.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft und  
ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater,  
Der Rentner  
**Claas Ommen Becker**  
im beinahe vollendeten 80. Lebensjahre. (1276)  
In tiefer Trauer:  
**Lulje Becker geb. Sluis.**  
Jever, 2. Februar 1929.  
Die Beerdiigung findet statt am Mittwoch,  
dem 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, aus dem  
Friedhofe in Döber.  
Aufahrt vom Trauerhause, Sophienstraße,  
um 1 1/2 Uhr.

Dankagung.  
Für die erwiesene Teilnahme bei dem Verluste  
unseres lieben Sohnes herzlichsten Dank. [1284]  
Heidmühle. W. Lind und Frau.

Während des Ausverkaufs vergüten wir  
auf alle nicht herabgesetzten Waren  
mit Ausnahme von Markenartikeln **10% Rabatt**  
bei Barzahlung

Unsere 7 Schaufenster  
zeigen Ihnen einen Teil  
unserer großen Auswahl

# Bartsch & v. d. Brelie, Hohenkirchen i. O.

**Suche**  
10 Mädchen für landw.  
Arb. u. Werten. 10 Allein-  
mädchen, 4 Kochmäd-  
chen, schlacht um schlacht,  
ländl. Haushälterin.  
Friz Biederichs, Bremen.  
Borststr. 42, Stellenverm.

**Suche zum 1. Mai für  
meine Landwirtschaft einen  
Mädchen** (1260)

**Suche für meinen 15j. Sohn  
Lehrstelle als  
Friseur**  
Fr. Hoormann, Jemel.

Zu Diensten noch eine Stelle für  
Maschinenkloster-Belehrung  
111.  
Winder & Heber.  
Barel.  
Zum 15. Februar oder  
später ein  
**Tagmädchen**  
Bismarckstraße 5

Gesucht zum 1. Mai zur  
Führung meines großen  
landw. Dauerhalts ein er-  
fahrenes besseres (1273)  
**fräulein.**  
Ommen.  
Oldendorf bei Bemerfel

**Geübte  
Schneiderin**  
für mein Aenderunasatelier  
lofort für dauernde Be-  
schäftigung gesucht. (1248)

Gesucht zu lofort ein  
solides, tüchtiges  
**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, mit  
nur guten Kenntnissen  
zu melden nach 6 Uhr  
Frau Dr. Uhlhorn,  
Bismarckstr. 8.

**Autofahrten**  
von der Stadt z. Schützenhof  
zur **Maskerade**  
Berlin 39 Wl. (1275)  
Anmeldung erbeten.  
Wändenwarf

Für eine Landwirtschaft  
in der Nähe von Jever wird  
auf lofort oder später ein  
**Mädchen**  
gesucht, das gut melken kann.  
zu melden Arbeitsnach-  
weis Jever.

Gesucht auf lofort ein  
jüngeres A. eht.  
A. Schermering,  
Einleinhäuten bei Jever.

Während der Ausverkäufe  
gebe auf meine bekannt  
guten, wollenen (1226)  
**Strümpfe, Bein-  
längen und Socken**  
10% Preisvermäßigung  
**Heinr. Müller**  
Burschstraße (1226)

**Weiße Woche**  
Ein Posten (1249)  
**Waffel-Frotierer-  
Sandtücher**  
48 mal 100 groß. Stück 60 Pf.  
**A. Mendelsohn**

**Gasthof zum weißen Roß**  
Inh.: D. Janssen  
Empfehle meine Restauration mit  
geräumigem Klubzimmer Vereinen  
und Gesellschaften.  
Neu! Unterhaltungsmusik  
Elektr. Klavier Neu!

**Tee**  
Melwe oitriell. Mischungen  
1/4 Bid. 1.00, 1.10 u. 1.20 RM.  
find an Gratehität und  
Geschmack  
**unübertroffen**  
Friedr. Sielken.

Wer sucht **Geld**  
I., II., III. Hypothek? (1273)  
D. Bidahl, Bremen,  
Lanzenstraße 116 II.

**Dr. Ruge's  
Viehtraupulver**  
zum Streuen u. Waschen  
Kroppe e. weder warven  
Hof-Apotheke Jever.  
**Autofahrt Jever 624**  
Been & Hinrichs  
Heidmühle (16)

**Heidmühle  
Autovermietung**  
Telephon 247  
Joh. Lottmann

Probieren Sie bitte meine  
hochfeinen (1773)  
**Teemischungen**  
1/4 Bid 1.—, 1.10, 1.20 RM.  
Auf meine Spezial-Mischun-  
gen zu 1.10 und 1.00 welche ich  
besonders hin.  
**C. F. André Nachf.**  
Jever

**Autovermietung**  
Kilometer 25 Bfg. (3607)  
Telephon 530  
Tag und Nacht  
**Ahlers, am Bahnhof**

Statt Aniage  
Heute morgen ent-  
schlief sanft und ruhig  
meine innigst geliebte  
Schwieger, unsere gute  
Schwiegerin, Tante und  
Grostante (1255)

die Witwe  
**Inelbine  
Margarete Theilen**  
geb. Duden  
im 84. Lebensjahre.  
Die trauernde  
Schwieger  
nebst allen Angehör.

Jever, Schützenhofstr.  
und Rah.o. m.  
31. Januar 1929.

Die Beerdigung findet  
statt am Mittwoch, nach-  
mittags 4 Uhr, in Cle-  
veens. Abfahrt vom  
Trauerhause um 3 Uhr.  
Vorher Andacht.

**Landesbibliothek Oldenburg**

Englischer Mandatsraub

Zum zweitenmal unternahmen die Engländer den Versuch, in verkleideter Form einen Mandatsraub an unserer besten ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika zu begehen...

Vor mehreren Monaten bereits schickte die englische Regierung eine Kommission unter der Leitung des Kolonialpolitikers Sir John Young nach Ostafrika mit dem Auftrag, die dortigen Verhältnisse zu prüfen...

Die Reichsregierung hat bereits angekündigt, daß sie beim Vorkauf der neuen Verfassung dieses empfindlichen Punktes vorwiegend einsehen wird...

lung sowie die Mandatskommission sind die geeigneten Gremien, um mit größtem Nachdruck für unsere Rechte einzutreten...

Natürlich machen die Engländer geltend, daß die Festsetzung der bisherigen Grenzen von Kenya gemäß, um den Bestimmungen des Versailles Vertrag zu entsprechen...

Arbeitsunterstützung für Arbeitslose

L. U. Berlin, 1. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom August 1928 sind eine Reihe von Berufen ganz allgemein zur Arbeitsunterstützung zugelassen worden...

Der Bankraub am Wiltenberavlak

L. U. Berlin, 30. Januar. Was man allmählich über die Einzelheiten des Einbruchs in die Stahlkammer der Diskonto-Gesellschaft, Depofitenkaffe...

Meiststraße, erfährt, läßt diesen Raub zu einem der ungewöhnlichsten Vorkommnisse in der Kriminalgeschichte erwachen...

Um diesem Alarm zu entgehen, gingen die Einbrecher von unten heran und gruben sich durch die Erde mehrere Meter weit und begannen ihre Hauptarbeit unter den drei Stufen...

So gelangten sie endlich zunächst in das Innere und zwar zunächst in die Silberkammer. Diese intereffierte sie aber nicht besonders, sondern sie bahnten sich sofort einen neuen Durchbruch...

Die schon gemeldet wurde, haben die Einbrecher vermutlich am Samstagmittag, gleich nach dem frühen Nachtschlaf, mit dem Sortieren und Waschen ihrer Beute begonnen...

Montag merkten die Angehörigen der Bank, daß die Tür zur Stahlkammer sich nicht öffnen ließ. Man ahnte zunächst nichts von einem Einbruch, sondern nahm an, daß es sich um einen technischen Fehler des komplizierten Schlosses handelte...

Ein wahnwitziger Raubversuch

L. U. Warschau, 1. Febr. Aus Lemberg wird von einem in seiner Art einzig dastehenden Raub berichtet, der dem Täter das Leben kostete...

Soll Dich im Frühjahr u. Sommer der Vögel Lied erfreuen, so nimm Dich jetzt ihrer an!



Die andere Generation ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Verheerend durch Berlin Ostarr. Werder/Sa.

Der Wagen stoppte. „Antonin!“ rief er über den Ader hinauf, der links an den Fahrweg mündete. Ein alter Graupfopf schmeckte über den Schollen auf, machte ein paar Sprünge und reichte dann die schweißige Hand über den Schlag...

das über den schmalen Weg vor dem Hause nach ihm hinauf. Sie kniete einen Moment — hatte ein böses Wort auf der Zunge und erkannte noch rechtzeitig, daß es der junge Herr vom Gute war. Der war nett ausgelegt heute. Genau so hüßig wie der Hund, den sie jetzt am Halsband ergriß, daß er kaum mehr Luft fand...

„Junge! Mein Junge!“ Sie legte beide Arme um seine Mitte, daß er im Gehen innehalten mußte, und sah zu ihm auf. „Nun weiß ich doch, warum du so verärgert bist.“ „Soll ich mich wohl auch noch freuen darüber?“ „Sie sind sehr nett, die Obrigkeit! — Ja!“

drückt das Unglück noch das Herz ab. Die jüngste Tochter, die der Marbot zur Frau hatte, ist seit dem Volksbruch verschwunden. Man sagt, sie wäre geradewegs in das Unwetter hineingelaufen, weil sie nicht mehr leben wollte. Nun sucht der Vater! Alle Tage sucht er! Das Herz dreht es mir um, wenn er vorüberkommt...

## Von Drinnen und Draußen.

Das kennzeichnendste Merkmal unserer Jetztzeit auf vielen Gebieten in der ganzen Kulturwelt ist das Absterben des Parlamentarismus. Dieser hat gegenüber der Riesenfülle von Aufgaben, deren Lösung dringend ist, völlig versagt. Das Wirken einzelner überragender Persönlichkeiten war früher maßgebend und wird es jetzt wieder, in einigen Staaten ganz offenbar, in anderen noch verschleiert durch den völlig erschöpften, aber im Todeskampf liegenden Parlamentarismus.

Diesem Gedankengange folgend, soll der heutige Wochenbericht sich mit mehreren Persönlichkeiten (auch solchen aus vorparlamentarischer Vergangenheit) in knappster Form beschäftigen. — Persönlichkeiten, deren Erinnerung gerade jetzt in der Öffentlichkeit besonders nachgewirkt ist.

Wir beginnen mit zwei Deutschen Geistesheben, welche wie kein anderer die abendländische Kulturwelt beeinflusst haben: Luther und Goethe. Luthers Katechismus, in der die deutsche Reformation lebt und weht, ist jetzt 400 Jahre alt. Wer ermisst die Segensströme, die sich im Laufe der vier Jahrhunderte aus diesem Lebensquell in die gesamte Christenheit ergossen haben! Sagte doch sogar ein katholischer Geistlicher in Venedig, nachdem er voller Begeisterung den Katechismus gelesen hatte: „Selig sind die Hände, welche dieses heilige Buch geschrieben haben.“ Es gibt kein Volksbuch, das der Bibel näher steht als dies. — Goethes „Faust“ vollendet jetzt 100 Jahre seines Bühnendaseins. Ohne Frage das bedeutendste weltliche Kulturwerk Europas, ist die Fausttragödie Goethes so recht ein Spiegel der großen Deutschen. — Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust. — Die eine will sich von der andern trennen; — Die eine hält in der Lieblichkeit — Sich an die Welt mit klammernden Draußen. — Die andere hebt gewaltig sich vom Dufte — Zu den Gefilden hoher Ähnen.“ Und: „Wer immer strebend sich bemüht, — Den können wir erlösen; — Und hat an ihm die Liebe gar — Von oben Teil genommen, — Begegnet ihm die selige Schaar — Mit herzlichem Willkommen.“

Aber kein Goethe ohne Lessing. Dieser wurde vor jetzt 200 Jahren der ganzen literarischen Welt geschenkt. Mit ihm hebt die große Zeit deutscher Dichtung an. Zeitlich steht er unmittelbar vor unseren Dichterkönigen Schiller und Goethe, die begeistert Lessing als ihren Lehrmeister erkannt haben.

Bismarck, der Schöpfer unseres Bundesstaats „Deutsches Reich“, hat sein Werk von hoher Warte aus vollendet. Er selbst hat den Sinn und das Ziel seines Tuns und Lassens zusammengefaßt in ein herrliches Wort über seine Auffassung der Staatspolitik. Diese hat nach ihm darin zu bestehen, daß der Verantwortliche „den Schritten des Allmächtigen lauscht und einen Zipfel Seines Gewandes zu erfassen sucht.“

Italiens Diktator, leider unsern Volksgenossen in Südtirol feindlich gesinnt, ist für sein Vaterland eine einzigartige Persönlichkeit, weil er die Einigkeit und das Wohlergehen seiner Landsleute in acht voll fördert. Als kürzlich internationale Geschäftsführer ihn zur Teilnahme an pazifistischen Vereinigungen aufforderten, wies er sie schroff zurück: „Sie haben die Frechheit, mich, dessen Wort für 50 Millionen Italiener Gesetz ist, für Ihre vaterlandslosen Bestrebungen zu werben. Vergeblich! Ich bin Mussolini.“

Der große Deutsche Geschichtsforscher, Dietrich Schäfer, gebürtig aus Bremen, von Abstammung Oldenburger, starb kürzlich im Alter von 84 Jahren. Er war eine Leuchte der Geschichtswissenschaft und ein Mann von echt deutscher Gesinnung, die er vor dem Abschluß des Weltkriegs als schärfster Gegner von Bethmann und Erzberger in mannhafter Weise vertrat.

Seid, der Begründer unserer jetzigen Reichswehr, veröffentlichte jetzt „Gedanken eines Soldaten“, deren Kern folgende vorzüglichen Sätze bilden: „Wir können uns heute nur Heere von rein nationalem Charakter denken. Aber allen Parteien rufe ich zu „Hände weg vom Heere.“ Das Heer dient dem Staat, nur dem Staat, denn es ist der Staat.“

Der Friesische Volksfreund.



Generaloberst Hans v. Plessen

## Oldenburg und Nachbargebiete

\* Neueste Holzverkäufe der Oberförsterei Varel. Am 25. Januar d. J. fanden große Holzverkäufe im Ujwerischen Forst in der Wirtschaft zum „Grünen Wald“ im Revier Abderhansen durch die Oberförsterei Varel statt. Erhalten waren etwa 100 bis 200 Käufer aus den Gabelstädten, Varel, und Friesland, die eine rege Kauflust zeigten. Es wurden Preise angeboten und kamen zum Verkauf: 1. 59,72 Fektometer Kiefern, Kl. 2a, zum Preise von 18 bis 22 RM.; 2. 148,4 Fektometer Kiefern, Kl. IIa, zum Preise von 20 bis 25 RM.; 3. 101,50 Fektometer Kiefern, Kl. IIIa, zum Preise von 25 bis 28 RM.; 4. 53 Fektometer Kiefern, Kl. IVb, zum Preise von 30 bis 35 RM.; 5. 1129 Fektometer Nichten, Kl. Ia, zum Preise von 22 bis 25 RM.; 6. 2130 Fektometer Nichten, Kl. IIa, zum Preise von 23 bis 24 RM.; 7. 1130 Fektometer Nichten, Kl. IVb, zum Preise von 25 RM.; und 8. 8,5 Fektometer Nichten, Klasse IIIa, zum Preise von 30 RM. für je ein Fektometer. — Ferner wurden am 18. Januar aus dem Revier Ujwer im Wirtschaft „Waldschloffen“ verkauft: 1. 3 Fektometer Erlen-Nußholz zum Preise von 15 bis 25 RM.; 2. 13 Fektometer Birken-Nußholz zum Preise von 26 RM.; 3. 33 Fektometer Kiefern-Nußholz zum Preise von 16 bis 22 RM.; und 4. 32 Fektometer Nichten- und Tannen-Nußholz zum Preise von 20 bis 25 RM. für je ein Fektometer; 5. 300 Stück Tannen-Stämme zum Preise von Stück 1,50 RM. für Klasse I; 1,50 RM. für Klasse 2; 0,80 RM. für Klasse; 6. 25 Raummeter Nichten für ein Stück 2 RM.

§ Oldenburg. Eine neue Umzugsordnung für Beamte, Volksschullehrer und Gewerbetreibende sowie die Ordnungspolizei im Kreisamt Oldenburg ist vom Staatsministerium aufgestellt worden und tritt am 1. Februar in Kraft. Sie enthält Bestimmungen hinsichtlich aller Ausgaben, die bei Veretzungen in Frage kommen können und kommt auch den Hinterbliebenen gegebenenfalls zugute. Als Ausgleich in besonderen Fällen insbesondere beim Vorliegen von Härten, kann auf Antrag eine abweichende Regelung erfolgen. Solche Fälle unterliegen der besonderen Entscheidung des Staatsministeriums. — Der Unterricht in den hiesigen Schulen, der wegen der Grippe etwa eine Woche ausgesetzt war, wurde heute allgemein wieder aufgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Gesundheitszustand unter den Kindern sich inzwischen erfreulich gehoben hat. — Die über Nacht eingetretene Kälte verursachte mehrere Unglücksfälle. U. a. mußte eine ältere Frau, die einen Lebensfelbruch beim Fall auf der Straße erlitt, ins Krankenhaus überführt werden. — Beim Stau gerieten ein Auto und ein Gespann aneinander. Das Pferd wurde über und raste in die innere Stadt hinein. Der Kutscher führte vom Wagen, kam aber ziemlich gut davon. Beim Marktplatz konnte das Pferd aufgehoben werden, ohne daß weiterer Schaden entstanden war. — Das Thema „Panuropa“ scheint noch nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Freitagabend haben die Nationalsozialisten nach dem „Oldenpost“ eine öffentliche Versammlung einberufen, auf deren Tagesordnung steht: „Panuropa“ des französischen Juden Bachel, Professor Durk-hoffs und des Grafen Coudenhove, oder Nationalsozialistisches Großdeutschland“. Es sprechen Reichstagsabgeordneter Wagner-Bogum und Privatlehrer Spangemacher-Oldenburg. — Es wird freie Aussprache gemacht.

\* Bad Zwischenahn. Bad Zwischenahn erhält eine Dorfschmiede. Unter Verein für Heimatpflege wurde bekanntlich in seiner letzten Vorstandssitzung den Beschluß, zur Vervollständigung seines großen Freilandmuseums eine alte Dorfschmiede zu erbauen. Eine solche Dorf- oder Museumschmiede besteht beispielsweise schon in Königsberg, und zwar als einzige in ganz Europa. Unsere Heimatleute werden jetzt dem Beispiel folgen und hier ebenfalls eine Schmiede aus alter, vorangegangener Zeit errichten lassen. Der Gedanke ist nicht etwa neuer Vorwand hat den Plan schon seit Jahren im Auge gehabt. Wie sich das ganze Werk allmählich internatistisch aufbaute, so war auch die Errichtung dieser Schmiede schon von Anfang an mit vorgesehen. Es ist ein recht glücklicher Gedanke, unserem Schmiedehandwerk, das als ältestes handwerkliches Gewerbe durch die ständig erweiterten maschinellen Einrichtungen immer mehr Veränderungen ausgesetzt ist, hier in Verbindung mit den alten Bauernhausstypen vergangener Jahrhunderte ein Museum zu errichten, in dem die alte Zeit von Geschlecht zu Geschlecht fortlebt und Kunde bringt von unseren alten handwerklichen Künsten. Wer kennt das prächtige Bild noch, das früher unsere Dorfschmieden boten? Wo der Bäcker, das alte Wahrzeichen der Schmiede, stand, erhebt sich heute auf dem Gebiet der Motor, der das Getriebe antreibt. Statt der alten Feilbank mit den einfachen Bohrern und Handwerkzeugen, die mit Menschenkraft bearbeitet wurden, füllen heute die verschiedensten maschinellen Einrichtungen den Raum. Wo sind Amboldt, Speerhaken, Pöschtrog und wie sie alle heißen? Der Zug der Zeit ist über sie hinweggegangen. — Der Heimatverein war sich klar darüber, daß er bei der Errichtung des neuen Schmiedeziels auf die Unterstützung des Schmiedehandwerks angewiesen ist. Sie ist ihm auf der letzten Innungsversammlung in Westerheide erfreulichster Weise in weitestgehendem Maße zugesichert worden. Unsere Handwerksmeister haben sich erboten, für die gute Sache — dem Handwerk zur Ehr — ihr Scherflein beizutragen und das Werk mit Rat und Tat fördern zu helfen. Sobald es die Witterung zuläßt, soll mit dem Bau begonnen werden. Die Einrichtung der Schmiede wird dann nach der genauesten Platzanweisung der dafür auf der Innungsversammlung gewählten Kommission vorgenommen werden. Die Schmiede erhält ihren Platz auf dem Grundstück „Hohenhagen“, und zwar nördlicher der Jugendherberge, etwa 30 Meter von dieser entfernt, an der Drogenbeide. Dem Plan liegt also zugrunde, daß der Schmied im „Dierjak“ wohnt und von hieraus zusammen mit seinen Hausgenossen die Schmiede jederzeit im Auge hat. Man rechnet damit, die Einweihung bereits am 1. Mai d. J. vorzunehmen zu können.

Montag morgen Lutz nach 9 Uhr entdeckte man, daß aus dem Vorderhaus des seit Jahren von der Familie Harm Schaa bewohnten Gebäudes starke Rauchwolken drangen. Die Ehefrau Schaa und deren Tochter eilten zu den Nachbarn, Schaa in der Wohnung zurücklassend. Der Nachbar beobachtete sofort an die Rettung der Tiere und sah sich dann nach Schaa um. Mit Entsetzen fand er den Gesuchten an einen Strich auf der Diele leblos vor. Die alarmierte Drischwehlergrif, das Feuer energisch an. Obwohl für die Motorspritze recht wenig Wasser vorhanden war, konnte die Wehr bald Herr über das Feuer werden. Das Mobilar ist zwar gerettet, doch beschädigt. Es war nur niedrig versichert. Das Gebäude ist nicht mehr bewohnbar. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bestimmtes zu erfahren. Wie verlautet, sollte der Pächter Schaa in Kürze den Hof räumen, da dieser einem Amerikaner gehörte und in der nächsten Woche verkauft werden sollte. Vielleicht hat Schaa, der schon seit langer Zeit arbeitslos war, keinen Ausweg gewußt und darum Hand an sich gelegt.

Norden. Der „Distr. R.“ schreibt: Infolge des mitterlichen Wetters hat sich der Arbeitsmarkt im hiesigen Bezirk in der letzten Woche weiter verschlechtert. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen ist auf 2267, die der weiblichen auf 107 gestiegen. Aus der Stadt wurden 574 männliche und 12 weibliche aus der Ulu. und 12 männliche aus der Kr., aus den Landgemeinden 1515 männliche und 54 weibliche aus der Ulu. und 7 männliche aus der Kr., auf der Insel Balthum 4 männliche und 1 weibliche aus der Ulu. und auf der Insel Juist 55 männliche Erwerbslose aus der Ulu. unterstützt. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Ulu. ist somit auf 2148, die der weiblichen auf 67 gestiegen. Die Zahl der Kr.-erwerbsfähigen ist von 22 auf 19 gefallen. — In den Gemeinden des Kreises Wittmund, die von Norden aus mit betreut werden, sind zurzeit 190 Personen unterstützungsberechtigt. — Ein Unfall ereignete sich am Montag in der Brückstraße. Das Gespann eines Kohlenkutschens der Dampfzuckerfabrik Jggona ging durch. Der Kutscher, ein Geselle, wurde gegen eine Hauswand geschleudert und zog sich eine klaffende Wunde am Hinterkopf zu. Die Schädelknochen blieben offenbar unverletzt. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus geschafft, sein Befinden ist zufriedenstellend.

Der e. w. Das lange Jahre von dem Schiffer August Bents geführte Frachtschiff „Annen-Rebena“ ging durch Kauf in den Besitz des Fischers Ernst Raß über. Es ist dieses um so mehr zu begrüßen, da es vor einigen Wochen hieß, das Schiff sei nach Norddeich verkauft worden. Bents übernimmt ein größeres Schiff, das für seine Rechnung in Veendam in Holland erbaut wurde. Das Schiff wird in der nächsten Zeit nach hier kommen. — Zu der Mitteilung, daß die Landesversicherungsanstalt Hannover beabsichtige, das hiesige Erholungsheim „Alphalaboom“ zu verkaufen und an anderer Stelle hinter dem Seehöfchen ein neues Heim zu errichten, wird von der Landesversicherungsanstalt Hannover wörtlich mitgeteilt, „daß zwar Erwägungen in dem gedachten Sinne geschwehlt haben, aber in absehbarer Zeit eine solche Verlegung nicht in Betracht kommt.“

Emden. Eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, Frau Helene Janssen, geb. van Drachen, ist im 95. Lebensjahre gestorben. — Eine Schneeweile hat der hier angekommenen Fährdampfer „Meerle“ unterwegs gefangen. Es handelt sich um ein sehr schönes Tier, das eine Flügelspannweite von 1 1/2 Meter besitzt. Es sind Schritte unternommen, daß die Naturforschende Gesellschaft das Tier für ihre Sammlungen erwirbt. Die Schneeweile ist eine ansehnliche, den hohen Norden Europas, Afrikas und Amerika bewohnende Gule, die 70 Zentimeter lang ist und 160 Zentimeter flügel, ein weißes, dunkel geflecktes Gefieder besitzt, das mit dem Alter immer weißer wird. Sie fliehet im Winter gelegentlich bis in das nordöstliche Deutschland.

N. Emden. Glatteis. Der Mittwoch morgen hier einsetzende Regenfall bei einer Temperatur unter Null Grad führte im Laufe des Tages zu Glatteis, wie es hier lange nicht vorgekommen ist. Der Verkehr wurde auf die empfindlichste Weise gestört und gegen Abend wurde es so schlimm, daß man sich auf den Straßen kaum fortbewegen konnte. Es sind zahlreiche Stürze vorgekommen, die alle mehr oder weniger glimpflich abgelaufen sind. Besonders an abschüssigen Stellen war die Glätte geradezu katastrophal, der Fußverkehr verkehrte nachmittags so gut wie eingestellt und später sah man z. B. bei der Post wie Passanten buchstäblich auf allen Vieren sich über die Brücke fortbewegten, weil sonst nicht weiter zu kommen war. Die im Auftrage der Stadt ausgestreuten Sandmengen brachten nur für wenige Augenblicke Besserung, weil der auf den Sand fallende Regen sofort wieder eine neue Eislage bildete.

Leet. Unter dem Motto „König Fering“ hielt der Hausfrauenverein hier eine interessante Veranstaltung ab. Die Mitglieder des Vereins hatten eine ganze Reihe von Heringsgerichten geschmackvoll zubereitet und garniert. Die Gerichte waren nachmittags ausgestellt. An dem Abendessen nahmen über 200 Personen teil. Zunächst wurde Fering mit Pellkartoffeln gereicht, dann konnte jeder Teilnehmer aus den mancherlei Gerichten wählen. Die Vorlesende,

Frau Jopps, dankte den Gästen für zahlreiches Erscheinen sowie den Vertretern der Vereine aus Aurich und Emden. Fingervordirektor Seetamp hielt einen Vortrag über Fang, Aufzucht und Verarbeitung des Herings und über die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Nahrungsmittels.

Scheerinsdorf. Kürzlich ging durch die Zeitung die Mitteilung, daß hier in Ostfriesland die ganz alten Leute durchweg ein an Arbeit und Entbehrungen reiches Leben hinter sich hätten. Daß schwere körperliche Arbeit, allerdings in frischer Luft, und einfache, ja oft schmale Kost, ein zähes Geschlecht bilden helfen, dafür sind unsere Kolonistenfamilien ein Beweis. Zur Zeit leben hier 21 Personen über 70 Jahre. 14 über 75 Jahre und 2 über 80 Jahre. Die älteste Person ist 88 Jahre alt. Zwei Ehepaare haben goldene Hochzeit ge'elert. Nur 1 Ehepaar ist kinderlos. In den letzten 20 Jahren sind in 10 verschiedenen Familien Zwillingengeburt vorgekommen, bei zwei Familien sogar zwei Mal.

\* Göttingen. Drei Amazonen als Nachgöttinnen. Eine ergötliche Geschichte hat sich dieser Tage vor den Toren unserer Stadt zugetragen. Ein junger Mann war in seiner schwärmerischen Vorliebe für das „schwache“ Geschlecht etwas zu weit gegangen; er hatte sich nämlich nicht mit einer begnügt, sondern gleich mit drei Schönen zarte Bande angeknüpft. Das Unheil führte die drei Angebetenen eines Tages zusammen und half stellte es sich heraus, daß sie alle drei ein und denselben Liebhaber hatten. Darauf schwor das Triumvirat blutige Rache. Von der einen wurde der Sünder zu einem Stellbühnen vor die Stadt an das Theater bestellt. Als er nach Anbruch der Dunkelheit dort ankam, erhielt er zur Einleitung eine kräftige Ohrfeige. Auf dieses schallende Signal hin stürzten nun auch die beiden anderen Amazonen, die eine sogar mit einer Reitpeitsche bewaffnet, aus dem Hinterhalt hervor, und der jugendliche Liebhaber bezug eine fürchterliche Tracht Prügel. Zur Abkühlung wurde er dann ergiebig in Schnee gewaschen. Hinzukommende Passanten, vor denen sich die streifenden Damen sichtlich zurückzogen, hat er es vielleicht zu verdanken, daß er nicht auch noch Bekanntschaft mit den kühlen Fluten der Peine machte.

## Vorläufiges Ergebnis

der preussischen Viehzählung am 1. Dezember 1928. Rückgang des Pferdebestandes — Nachhafter Zuwachs im Rindviehbestand. — Hohe Abnahme des Bestandes an Schweinen. — Verminderung der Schaf- und Ziegenhaltung. Vermehrung des Geflügelbestandes.

Berlin, 24. Januar. Wie der Amtl. Preuss. Preßdienst den vom Preuss. Statistischen Landesamt in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung in Preussen am 1. Dezember 1928 entnimmt, belief sich der Pferdebestand auf 2 550 000 Stück gegen 2 620 000 Stück am 1. Dezember 1927. Lediglich die Pferde im Alter zwischen fünf und neun Jahren haben einen Zuwachs aus jüngeren Beständen um 55 000 Stück (88 Proz.) erfahren. Obwohl der Bestand an Fohlen ein Mehr von 2000 Stück verzeichnet, vermag dieser verhältnismäßig geringe Zuwachs die in den Vorjahren entstandene Lücke des Nachwuchses nicht auszugleichen. Die seit Jahren zu beobachtende Aufwärtsentwicklung in der Rindviehzucht hat auch im vergangenen Jahre nominale Fortschritte gemacht. Der Zuwachs beträgt gegenüber dem Vorjahre bei einem gegenwärtigen Bestand von rund 10 840 000 Stück — 240 000 Stück oder 2,4 Proz. und verteilt sich auf alle Geschlechts- und Altersklassen. Der Rindviehbestand bleibt hinter dem der Vorjahreszeit nur noch um 16 000 Stück zurück. Der Bestand an Schweinen betrug am Stichtag insgesamt rund 19 800 000 Stück, darunter rund 8 400 000 Ferkel und Läufer und über 70 000 Zuchtschweine und 1 100 000 Zuchtfaunen und 4 200 000 Ferkel oder weniger schlacht reife Schweine. Gegenüber 1927 ergibt sich eine Abnahme von rund 2 000 000 Stück oder 13 Proz. Die Verminderung zeigt sich in stärkster Maße bei den Ferkeln und Läufern mit rund 1 300 000 Stück oder 13,7 Proz. und beträgt bei den mehr oder weniger schlachtreifen Schweinen rund 600 000 Stück oder 13,0 Proz. Der seit 1924 zu beobachtende Rückgang der Schafhaltung hat auch 1928 angehalten. Die gesamte Abnahme gegenüber dem Vorjahr beziffert sich auf 174 000 Stück oder 6,8 Proz. An ganz Preussen werden zur Zeit noch rund 2 400 000 Schafe gehalten. Das sind rund 1 000 000 Stück oder 25,9 Proz. weniger als 1913.

## Deutsches Sorgenlied

Morganrot Morganrot,  
Das am deutschen Himmel droht!  
Die Anatankte-Mittien zeigen,  
Unser letztes hiesigen Eigentum wird kommerzialisiert.  
Kaum gedacht, kaum gedacht,  
Haben Böglar das und Schacht.  
Offiziell mit einem Male  
Sinkt das Reich zur Van-Bittale,  
Mit dem Hauptstift in Newyork.

Ach wie bald, ach wie bald,  
Bird uns Zahlung aufgeknollt!  
Nur Herrn Weis ist froh zu Mut,  
Weil der Feind sich alles Gute  
Von uns angeeignet hat.

Aber still, aber still  
Weiben wir, weil's Müller will.  
Bloß nicht die Gebuld verlieren,  
Bloß kein festes „Rein!“ riskieren,  
Bis es wieder mal zu spät!

Caliban (im „Laz“)

# Schwarz-Weisse Woche

**Erstmalig!**  
Große Spezialveranstaltung mit einer überwältigend reichen Auswahl von **Damen-Kleidung** zu erstaunlich niedrigen Preisen! Unbedingt günstige Kaufgelegenheit! Beginn: Morgen!

## Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

### Verkauf.

Herr Land- und Gastwirt H. J. Kiedler in Sorpen läßt am **Sonnabend, dem 16. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr,** nachstehend verzeichnete

### Grundstücke

- öffentlich verkaufen:
- 1) sog. "Eilens" (früher Cassens Besitz) zur Größe von 0,6022 Hektar (vorderer Teil) und 1,0842 Hektar (hinterer Teil); von diesem Grundstück eignet sich der an der Straße belegene Teil vorzüglich zu einem Bauplatz.
  - 2) sog. Sieff's Kamp zur Gesamtgröße von 2,0687 Hektar;
  - 3) 1 Thranader, groß 0,1216 Hektar, begrenzt von Deepholt's beim Sachjen's Grundstücken;
  - 4) ein Stück beim Hagelsberge, groß 1,8410 Hektar;
  - 5) ein Stück im Hinterbergsmoor, groß 0,9680 Hektar.
- Zahlung des Kaufpreises sowie des Antritts nach Uebereinkunft.  
Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft des Verkäufers einfinden.  
Ankunft erteilt bereitwilligst Herr Reudant Gebhardt in Sorpen.  
Bittmund, den 31. Januar 1929.  
Dr. Bangert, preuß. Notar.

### Sillenstede.

Herr Johann Spille hat mich beauftragt, seine zu Moorhausen belegene

### Häuslingsstelle

zur Größe von 1 Hektar 68 Ar 05 Dun. zum Antritt auf den 15. Februar 1929 zu verkaufen. Dessenfalls Verkaufstermin sehe ich an auf Freitag, den 8. Februar 1929, nachmittags 6 Uhr, in Gembler's Wirtschaft zu Moorhausen. Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, werde ich in diesem Termine die Stelle mit sofortigem Antritt verpachten.  
Jever. Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator.

Erbitte Angebote in **besten Rindern** von 5 bis 7 Jahren bei sofortiger Abnahme, ebenfalls erbitte Angebote in **schweren tragenden Rindern**, welche bis April kalben. — Abnahme sofort.  
Sternberg, Jever, Telefon 496.

1 Pferd (Ponn), passend für Milchgeschäft oder ein sonstiges Fuhrwesen, sehr arbeitswillig und zügelst, wegen Aufgabe des Geschäfts preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Wilhelmshaven, Wischardstraße 111, bei Bitter.

Herr Landwirt Albert Jürans in Breddewarden läßt **Dienstag, 5. Febr. 1929, nachm. 4 Uhr,** in Wilters Gattwirtschaft in Breddewarden folgende

### Weideländereien,

als:  
Parzelle 21, groß 1,2438 Hektar.  
Parzelle 29, groß 1,3692 Hektar.  
Parzelle 37, groß 1,9123 Hektar.  
Parzelle 38, groß 0,9037 Hektar.

zum Beweiden auf 1 Jahr öffentl. meistbietend durch mich verpachten.  
Breddewarden. G. Albers, amt. Aukt.



## Lactina

bestes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Kälbern u. Ferkeln

5 kg	RM 4.—	geben	80 Liter	Lactina-Milch
10 "	" 7.50	"	160 "	"
25 "	" 18.—	"	400 "	"
50 "	" 35.—	"	800 "	"

empfiehlt

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Oldenburg

Zweigstellen: Jever und Sande

Erbitte Angebote in einjährigen besseren gepflegten

### Bullen

Mütter hohe Milchleistung. Sternberg, Jever, Tel. 496.

Im Auftrage suche

### Läuferjeweine

zu kaufen, 50—80 Pfd., ebenfalls hochtr. Rinder, Febr. März kalbend (1287) Emil Dönn, Hohenkirchen

Verkauf 6 1/2-jährige gute Oldenburger (1258)

### Stute,

fromm und zügelst, ein- und zweispännig. Georg Ahrens, Feldhausen.

Zu verkaufen junge hochtr. Herdbuchhuh

### Herdbuchhuh

S. Seentzen, Eberleige.

Verkaufe junge Anang April kalbende (1240)

### Herdbuchhuh.

Sinz. Ulrichs, Hohenkirchen.

Verkaufe

### Bruteier

von meinen Holl. Siegerblut-Ahali-Campbell. Enten (Vegeleistung über 270 Eier) zum Preise von 40 Pfd. pro Std. Frühzeitige Bestellung erforderlich.

Georg Ahrens, Feldhausen bei Seidmühle.

### Sillenstede.

Frau Ludwiga Farms in Sillenstede beabsichtigt ihre bei Sillenstede belegene

### Landstelle

bestehend aus dem Wohnhaus mit Stallung, Garten u. Ländereien zur Gesamtgröße von 3 ha 16 a 59 qm

zu verkaufen. Der Antritt erfolgt bezüglich des Gebäudes am 1. Mai 1929 und bezüglich der Ländereien sofort nach erteilt. Zuschlag. Der Verkauf geschieht im ganzen, auch sollen das Haus nebst Garten sowie die einzelnen Parzellen für sich ausbezahlt werden. Die Hälfte der Kaufgelder kann dem Käufer zu 6 Proz. mehrere Jahre auf Hypothek befallen bleiben.

Zweiter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf

**Montag, 4. Februar 1929, nachm. 5 Uhr**

in G. Jünemanns Gasthaus in Sillenstede. In diesem Termin soll bei annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden.

G. Albers, amtlicher Auktionator Breddewarden.

Landbesitzer Herr m. Wilters in Friederikensfel bei Hohenkirchen läßt seine in Friederikensfel belegene

### Marchsiedlerstelle

zur Gesamtgröße von 4 1/2 Hektar zum Antritt auf den 1. Mai d. J. (1153)

**Mittwoch, den 6. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr,**

im Groenewalds Wirtschaft in Friederikensfel öffentlich meistbietend zu verkaufen. Das bebaute Land liegt ganz im Grünen. Die Gebäude sind gut erhalten. Ein Teil des Kaufpreises kann gestundet werden. Weitere Termine finden nicht statt.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Kaufe jede Art

### Schlachtvieh

Wilt. Lindeberg, Jever, Fernsprecher 231.

Zu verkaufen 8 Tage altes reinfarbiges (1237)

### Ruhlaß.

Anton-Günther-Straße 43.

Hochtr. und fruchtliche

### Rinder und Rüh

zu verkaufen. Albert Hopten, Breddewarden

Schöne Käsewässer zu verkaufen, ca 80 Pfd. schwer

Witte Müller, Schortens 221

### Stier „Kommisar“

deckt für 7 Mt. A. Stoffers, Mehrinasburg.

### Stier Jumper

deckt für Mindestflak Georg Ahrens, Feldhausen.

### Mein Eber

deckt für Mindestflak G. Ahrens, Feldhausen.

### Hypotheken

von der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg vermittelt. Eld. Bley, Jever

### Zu verpachten

6 Hektar Land

Davon kann die Hälfte gepflügt werden. G. Jans

Arbeit schriftlich Vitells-Verl. München O 1

Ich verkaufe laufend aus dem Holzlager bei Albers, Hohenkirchen (678)

### Bau- u. Rughölzer

aller Art, Dammböden und anael. Kleereuter. Letztere sind probeweise ausgestellt bei Biries, Teitens; Albers, Gams; Jansen, Goldene Bine; Nansen, Raderhof; Meves, Schmidtshörn. (676)

E. S. Peul, Diderf

## Inventur-Ausverkauf

Oldenburg. vom 4.—9 Febr. Carl Eggerking

## Starker Frost

verlangt einen guten Brennstoff. Wenn Sie in Ihrer Zentralheizung Ruhr-Zechenkoks

verfeuern, haben Sie selbst bei strengster Kälte behaglich warme Räume. Er brennt langsam und gleichmäßig, so daß fast keine Bedienung erforderlich ist. Verwenden Sie stets Ruhr-Zechenkoks; er ist ein deutsches Erzeugnis.

607 Auto-Ruf 607 Heino Lampe km 25 Pfg. (13)

Einfamilienhaus, in gut. baulichen Zustände zu kauf. gef. — Offerten unter J. O. 8808 an die Geschäftsstelle der Wilhelmshavener Zeitung, Wilhelmshaven.

## Auch Sie müssen Motorrad fahren!

Auch Sie müssen sich frei und unabhängig machen von öffentlichen Verkehrsmitteln! Denken Sie wirtschaftlich! Ihre Zeit ist Geld! Wieviel könnten Sie beruflich mehr erledigen, wenn Sie ein Motorrad hätten! Wie könnten Sie Ihre Erholungszeit auskosten bis zum letzten, wenn Sie ein DKW besitzen würden. Welch' schönes Wochenende steht Ihnen bevor, wenn Sie, vielleicht gar zu Zweit, in Gottes schöne Natur hinausfahren können. Nur mit einem Kraftfahrzeug können Sie dies erreichen.

Und wir machen es Ihnen so einfach, sich ein Kraftfahrzeug anzuschaffen. Wir sind großzügig in der Gewährung von Zahlungs-Erleichterungen und stellen die niedrigsten Preisforderungen.

Aber auch aus anderen Gründen kann Ihre Wahl nur auf DKW fallen. Bedenken Sie doch: Sie können nur ein Motorrad wählen,

1. auf dessen Besitz Sie stolz sein können, das also schön, elegant und modern ist,
2. das alle Bequemlichkeiten bietet und die denkbar besten Fahreigenschaften besitzt,
3. das mit allen Errungenschaften modernster Technik ausgerüstet,
4. das zuverlässig und schnell ist.

Sie sollen nicht ein Motorrad und Sie sollen nicht DKW blindlings kaufen. Wir bitten Sie sogar darum, nach diesen Gesichtspunkten DKW auf Herz und Nieren zu prüfen. Sie werden bald feststellen, daß kein anderes Fabrikat so restlos alle Bedingungen erfüllt wie DKW. Dies auch die einfache Erklärung dafür, warum sich DKW innerhalb weniger Jahre zur **größten Motorradfabrik der Welt** entwickelte. Der Grund dafür, daß Sie fast an jedem Platz Deutschlands, wie fast in allen Ländern der Welt **über 200000 DKW-Motoren laufen** bereits überall - einen Vertreter finden, der Ihnen die beispiellose Überlegenheit von DKW erklären und Ihnen eine unverbindliche Probefahrt gewähren wird.

E 200	Das einzige 80000fach bewährte steuer- und fahrer-scheinfreie Motorrad	Ab Werk RM	695.—
E 300	Das preisw. Motorrad der Mittelklasse	Ab Werk RM	850.—
Z 500	Wassergekühlt. Die Hochleistungsmaschine für Seitenwagen	Ab Werk RM	1325.—

Konkurrenzlose Ratenbedingungen. **Wochenrate ab RM 10.—**

Wenn Sie rechtzeitig zum Frühjahr ein Motorrad erhalten wollen, dann kommen Sie noch heute zum Vertreter von:

# DKW

Vertreter: Arthur Günther, Jever.

# Unsere Weiße Woche

beginnt am Montag, dem 4. Februar

Diese selten **günstige Einkaufs-Gelegenheit** gibt Ihnen sicher Veranlassung, auch schon den **künftigen Bedarf** zu decken. Wir stellen **gewaltige Stapel bewährter Qualitäten** in:

- Wäschestoffen
- Damenwäsche
- Bettwäsche
- Hauswäsche
- Frottierwäsche
- Tischwäsche
- Decken, vorgez.
- Weißwaren aller Art
- Gardinen usw.

zu derart **billigen Preisen** zum Verkauf, daß sich der weiteste Weg lohnt

Nur durch geschlossenen Einkauf mit über 400 bedeutenden Geschäften und 2 eigenen Einkaufshäusern war **diese Leistung** möglich

# Bartsch

von der Breite

WILHELMSHAVEN

# Weiße Woche

Am Montag, 4. Februar, eröffnen wir unsere Weiße Woche



## Gewaltige Warenmengen

erstklassiger Qualitäten gelangen zu unseren anerkannt billigen Preisen zum Verkauf

Beachten Sie unsere 17 Schaufenster  
Marktstraße und Wilhelmshavener Straße

# Kaufhaus Gebr. Leffers, Rüstringen

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

### Evang. Kirchengemeinde Jever.

Die Erhebung der Kirchensteuer für 1928/29 (2. Rate) findet vom 13. bis incl. 15. Februar d. J. im Ratshaus, Zimmer Nr. 2, statt

## Kräftige Arbeiter

für Saisonarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Superphosphatfabrik Nordenham A. G.**  
Friedrich-Kunze-Straße.

## D. S. B.

Der 4. Lichtbildervortrag über „Geld, Bank und Börsewesen“ findet am Mittwoch, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim statt. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Dienstag, 5. Februar, 8 Uhr abends, im Jugendheim  
**Vortrag des Herrn Biarrer Thorade** über den Thomas Hedet-Aukt. Für Mitglieder frei. Gänge 150 Mk. (1251) — Alters- und Heimatsverein.

**Zentralverband deutscher Kriensbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Jever.** Montag, 4. Februar, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“. Der Vorstand.

**Landwirtschaftl. Verein „Wangerland“.** Versammlung am Mittwoch, dem 6. Februar nachmittags 4 Uhr, in Sun's Orkhaus in Söhrenkirchen. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Der Grünfütter-Silosfilm; 3. Vortrag des Herrn Zucht-Direktor Hüttinger; 4. Verschiedenes. Führung der Beiträge. Landeswarfen. Graf Popken.

Nehme mit dem heutigen Tage meine Tätigkeit als **Kinderärztin** auf.  
**Dr. med. Käthe Hans,** Söhrenkirchen. Sprechstunden 10 bis 11 Uhr.

### Schützenhof Jever

Jeden Sonntag von 4 bis 7 Uhr  
**Konzert mit Tanzeinlagen**  
Ab 7 Uhr  
**Tanzkränzchen (Diele)**

## Konzerthaus Lichtspiele

Nur noch Sonntag, 8 bis 11 Uhr  
Der spannende Kriminalfilm „Der große Anbeugte“ — „er klettert keine Treppe“ — Ein genialer Abenteuerfilm mit dem Wunderhund Sandow. — Wochenschau — Kaufm. Nachmittags 2 Uhr: „Ich hab' einen Kameraden“, eine spannende Geschichte a. d. deutsch. Kolonien. Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.  
4 bis 5.30 Uhr: „Ich hab' einen Kameraden“, eine spannende Geschichte a. d. deutsch. Kolonien.  
5.30 bis 6.45 Uhr: „Der Sieger meines Feindes“ mit dem Wunderhund Sandow — Wochenschau.



Verlangen Sie von Ihrem Kohlenhändler nur die garantiert **steinfreie Standard-Kohle**

### Evangelische Sterbevorsorge

für Hannover und Oldenburg. Aufnahmen bis zu 80 Jahren! Keine ärztliche Untersuchung! — Keine Wartegeld! — Rechtsanspruch auf das Sterbegeld! Monatsbeitrag 50 Pfennige. Bei mehrfacher Beitragsleistung mehrfaches Sterbegeld bis 1200 Mark. Das Sterbegeld steigt nach den Versicherungsbedingungen um die Gewinnaufschüsse und deren Zinsen. Kinder vom 2. bis 16. Lebensjahr sind in die Versicherung der Eltern kostenlos eingeschlossen. Bei Tod durch Unfall doppeltes Sterbegeld. Das Sterbekapital ist garantiert durch das kirchlich bestandsempfehlene und gut fundierte Versicherungsunternehmen „Neuer Atlas“, Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft in Ludwigshafen a. Rh. Anfragen und Anmeldung bei der Evangelischen Versicherungszentrale E. V., Zweigstelle: Landesverein für Innere Mission (Evangelischer Verein) in Hannover, Hannover, Beringsstraße 13, oder beim Vertreter Herrn. Heeren, Jever.

### Ginger-Nähmaschinen

Kein deutsches Fabrikat  
Günstige Zahlungsbedingungen  
**Ginger-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft**  
Wilhelmshaven, Marktstraße 24  
Vertreter in Jever: Herr. Lehners, Wangerstr. 1

**NACH DEM GROSSEN ERFOLG**  
Der ersten Tage haben wir unsere sämtlichen Lager nochmals genau überprüft und einen im Preise ermäßigten Teil noch wertiger Waren im Preise ermäßigter • Lassen Sie diese Gelegenheit nicht ungenützt vorüber gehen

**INVENTUR-AUSVERKAUF**  
Jetzt kaufen heißt viel Geld sparen!

**GEBRÜDER POPKEN WILHELMSHAVEN**

**ORIENT-TEPPICHE** mit 20% Rabatt

Schluss 7. Febr.

Handtaschen  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts

Handtaschen  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts

Handtaschen  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts  
Kleider  
Hüte  
Schuhe  
Korsetts

# Für die Feiertunden

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschlichen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht träge, stolz. — Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen inneren, regen Trieb nach Wahrheit, obgleich mit dem Bewußtsein, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hält, und spräche zu mir: „Wähle! — ich stelle ihm mit Demut in seine Linke und sagst: Vater, gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!“

Leßing.

## Der blinde Märtyrer

Historische Skizze von Th. Vogel, Schweinfurt.

Nach der Schlacht bei Nordlingen verschlug es einen der ihm die Hand verletzten mit seinem Weib in das leer und zerfallene Stübchen auf der einsamen Jurabühne zur Nacht, hilflos dem Unwetter und dem ungeheuren Sturm ausgeliefert, strecken sie von ungeschützt auf diese Aufricht. — Es war hohe Zeit. Denn in der gleichen Nacht, im Saal des Windes, im Wehen und Schwenken der Wipfel, hatte auf einer schneebedeckten Höhe das Weib einen Sohn geboren.

Das zerfallene Haus wurde Heimat und Schicksal der Künftlinge.

Das erste, was der Mann zur Erlangung ihrer Notdurft als Feinde eines nächtlichen Raubzuges nach Hause brachte, war ein Mutterchaf. Seine Milch gab Weib und Kind notwendige Nahrung. Darauf verzehrte er das Geschöpf wohnhaft zu machen und forschte auf verwahrten Wegen nach Spuren der Menschen.

Er fand ein Dorf mit einem alten und gütigen Pfarrer, der ihm Hilfe bot und zu ihm auf die Höhe rief, um das Kind zu taufen.

Er konnte es nicht tun. Denn das Kind war blind. Und weil er es den Eltern sagte und sie also im Tiefsten ihres als Krieg und Glend, Gott, und Hoffnungslosigkeit ererbten Meeres ihrer Menschlichkeit fränkte, damit Kopf und Ungerechtigkeit in ihre Ursprünglichen, wilden Seelen säte, weigerten sie ihm die Taufe.

So, sie verhärtete ihre Herzen so sehr, verloren so ganz und gar Hoff und Rassung, daß sie von den Menschen nichts mehr wissen wollten. Sie blieben auf der einsamen Höhe, nährten sich wie die Tiere ohne Saat und Ernte, vermehrten den Pfarrer und den andern den Weg zu ihrer Wohnung wie zu ihren Seelen. All ihre Liebe warfen sie auf den blinden Knaben, den sie erziehen wollten, ohne daß er von seinem Gebrechen erfuhr. Was sonst in ihren Herzen noch an Leidenshaft lebendig blieb, war das Gedanke, der ihr Kind schlug, daß gegen das Schicksal, das sie rühelos machte.

Einmal geschah es, daß zwei Marodebrüder das einsame Gehöft auf der Berghöhe überfielen. Sie stürzten vor den Füssen des machiemen Mannes und gewannen nichts denn ein schnell gecharretes Grab.

Danon und weil er etliche Tage später einen wilden Wolf in einer seiner Gruben fing und sich zu nähren mußte, besannen sich die Leute rings im

Landen den wilden Wolf zu nennen, gingen schon an ihm vorüber und wieder das Haus auf der Höhe.

Das Kind wuchs in Einsamkeit und Menschlichkeit auf. Mann und Weib umgerten und umhagerten es. Der Knabe blühte heran als eine wunderbare Blume schuldlosen Menschentums in der Wildnis, rein, zart, ohne Farn und Erkenntnis, unwissend, daß er blind war. Das Adernwerk des Vaters, der die Scholle brach, das nächtliche Gewitter mit seinen Blitzen, der Aufstieg der Sonne zum erwachenden Tag, der süße Ton der Flöte, die ihm der Vater schenkte, all das blieb ihm ein zwar gehobenes, aber immer unbewußtes Geheimnis. Er schritt wie ein ewiges Kind, als ein gläubiger Tor, immer voll Fragen, nie einer Antwort gewiß aus den Jahren des Anabens in die des Jünglings hinein. Die erste fremde Menschenstimme, die an sein Ohr schlug, war die des Grafen, in dessen Eigentum Wolf wohnte und der den landwichtigen Mann in die Rechte und Pflichten eines Schafhirten setzte. Der erste fremde Mensch, mit dem er rauhe und zitternde Worte wechselte, war der greise Pfarrer, dem einst der Wolf die Taufe an dem Kind geweiht hatte. Der erste Mensch, der ihm sagte, daß er blind wäre, war ein Krüppel des Krieges, der verhungert und zerrissen in den Frieden des Gehöftes brach und unter den Säulen des Woffstieres still wurde.

Dann geschah es, daß Wolf begehrte, mit den Menschen sich zu verbinden. Der greise Pfarrer lud ihn zum Kirchgang. Das Weib wehrte sich, aber da der Mann des Kindes wegen auf seinem Willen beharrte, fügte es sich trotzig darein. Sie saßen, den blinden Knaben zwischen sich, am Feiertag in der zerfallenen Kirche des Dorfes, hörten die Worte vom Frieden, den der Pfarrer predigte. Aber sie spürten nichts anderes als das Mißtrauen, den Haß und die Gier der rings um sie Sitzenden und fühlten sich schuldlos.

Der Blinde schritt stumm mit ihnen heim. Sie wiederholten ihren Besuch im Dorfe nicht mehr.

Doch begann der Jüngling von diesem Tage an erkennenden Geistes zu werden. Er erwachte wie aus langem Schlaf, rang mit seinem Schicksal, rätselte an dem dunklen Los seines Lebens und begehrte in heftiger Sehnsucht Antwort von den taubstumm und nun, da all ihre bange Liebe scheitern wollte, verzweifelnden Eltern. Vater und Mutter schwiegen zwar voreinander und schlugen die Augen nieder. Die Tiere, der Wald und das Feld die samt voller Stimme und Klänge für des Knaben Sinne gewesen waren, verstummten. Ein Gefängnis tat sich dem Blinden auf, durch dessen Tore er taumelnd und ägernd hinein schritt ins ewig Ungewisse.

Noch lebte er in der Gut der Eltern auf der Höhe wie auf einer einsamen Insel im Strom der Welt. Die Wesen des Geistes brachen sich am ferneren Gestade, die Wildheit des Kriegeserlebens blieb ihm noch ferne.

Doch kam ein Sommer, in dem die Dürre das Land überzog. Brunnen und Quellen in der Nachbarschaft versiegen, die Flur erstarre in der Hitze zur Wüste, die Schafe, die Wolf hütete und pflegte, wurden stumm und begannen zu sterben. Also mußte der Herr ins Tal hinunter steigen, um seine Herde zu tränken, er mußte ins Dorf zu den Menschen, die ihm fremd waren, wie er ihnen feind, und er mußte den blinden Sohn mit in die Niederung nehmen.

Der Dorfbrunnen gab noch Wasser. Die Tiere brännten sich zu der feil Tagen entbehrten Labung.

Der Mann aber füllte irdene Krüge, um das kostbare Naß zur Höhe mitzunehmen. Feindselig, verhasst standen die Dorfbewohner umher und schauten ihm zu. Ihre zerrissenen Kinder drängten sich nach vorn, schrien halblaut und redeten miteinander. Der Blinde hörte es und da ihm Menschenstimmen wie göttliche Botschaft waren, schritt er mit vorgetrockneten Händen, schwächlichen Anlitzes auf sie zu. Die Dorfkinder stauten zuerst, dann höhnten sie. Und als er näher zu ihnen kam, warfen sie ihm Staub und Sand ins Gesicht.

Der Blinde schrie auf. Wolf stand mit einem Sprung neben ihm, ihn zu decken und zu schützen. Sein Tier aber fuhr unter die Menschen, daß sie schreiend flohen. Dennoch vernahmten sie seinen schrecklichen Fluch.

Und weil von ungefähr, begünstigt durch die langanhaltende Dürre, vielleicht von freisendem Gesindel ins Dorf vertrieben, die Pest unter ihnen ausbrach, vermeinten sie damit des Fluches Lohn zu empfangen. Der Wolf und seine Brut waren ihres Urheils Grund. Wehe darum!

Der Pfarrer stieg auf die einsame Höhe, den Mann zu warnen. Es war ein bitterer Gang der Hoffnungslosigkeit für ihn. Stöhnend bekannte er vor dem Wolf, daß die Menschheit Rasse geworden war, geküßt und getötet, und daß Christus von neuem kommen müßte, sie zu erlösen, in irgend einer Gestalt, und wenn es nicht Christus wäre, dann ein Mensch, schuldlos rein und unendlich Liebe voll.

Da dies der Mann seinem Weibe berichtete, vernahm es das Ohr des Kindes, vernahm auch wie der Mann rante, daß so wie ihr eigenes Kind der sein müßte, der kommen sollte.

Diees Wort lühr in des Jünglings Seele wie Feuer. Sein Gesicht wuchs übermenschlich aus ihm heraus.

Er fand den Weg ins Tal. Trotz seiner Blindheit, trotz der verübten und vermachten Waldsabe kam er ins Dorf, weil oben Unterloß in ihm die Schwärme Gottes schrie, daß er die Menschen erlösen sollte.

Er verbielt in der Dorfrunde, als er über einen Leichnam strouche. Ueber diesem Leichnam wurde er von den aller Remnungen haren, permaesteten und wahnwichtigen Menschen zu Tode gesteckt.

Als Wolf und sein Weib, die zu spät sein Verhängnis bemerkt hatten, eckert ins Dorf härgten, stieken sie einen Sterbenden in ihren Armen.

Auf der Woffshöhe haben sie ihm das Grab aus und vernehmten aus dem Gebirge, wie sie aufschreit waren, Spießholl eines schrecklichen Schicksals.

Die Sage hat sich des Pfanden demnach als eines Erstbiers bemächtigt. Sein Tod schien ein Opfermord gewesen zu sein. Denn da — etliche Tage später nur — der Frieden von Münster und Lünebürg verkündet wurde und sich die Menschen meinten, schreiend und ohnehelst in der Unmacht solcher kaum mehr geahnten und bewachten Paktstakt in den Armen saßen, vernahmten sie, daß sie den Frieden dem von ihnen gemordeten Blinden verdanken müßten.

## Im Zwielicht

Von Lisa Nickel.

Ein grauer Schleier sank hernieder. Und die schweren Wolken zogen vom Horizont heraus, langsam, schwerfällig, als müßten sie nicht, sollten sie weiter ziehen oder stehen bleiben. Aber der Wind schob

sie weiter. Das Meer breitet sich in schweigender Größe, kein Schiff, kein Segel zeigte sich, nichts. Nur die Wellen saumelten mit weitgebreiteten Schwingen zwischen Himmel und Wasser, und ihr schriller Schrei irrte in der eiligen Luft verloren und vereinsamt.

Ueber die Düne, die sich steil ins Land hob, schritt ein Mensch. Die schwächliche, langaufgeschossene Gestalt ging etwas vornübergebogen, den harten Anprall des Sturmes abzuwehren. Aber hoch hielt er den Kopf, und die klaren Augen spähten über die See. Der Wind sauste über die Krüppelkiefern, drückte das harte Niedrigras zu Boden. Nur der Mensch kümmerte sich nicht um ihn. Der ging unverdrossen mit dem breiten, ruhigen, etwas schwankehenden Gang der Seeleute, die Hände in den Hosentaschen. Da stand er plötzlich still. Denn wo die Düne sich in sanftem Balle zum Ufer neigte, stand in ihrem Schutze eine strohgedeckte alte Fischerhütte, mit einem grünen Moosdach, von uralten Büschen eingegegelt, von Gese wild umwuchert. Der moriche Statistenjaun hand immer noch so schön! Das sah der Andreas gleich. Hinter den blaugespunsten rissigen Fensterläden leuchtete Licht auf. Es war noch etwas zu früh dazu. In der niedrigen Kate mochte es dunkel sein. Dämmerlicht stimmt traurig. Schatten sah Andreas hinter dem Licht. Das mochte die stille Erdmutter sein, die da hin und her ging. Welche Liebe sah sicher im Lebnstuch und stridte. Ob wohl alles noch beim alten war, wie vor drei Jahren, als er auf See ging, auf Old Pedders alten Seelenverfauter? Nun rante er herauf. Durch das kleine Wärtchen aber ging er ganz ruhig, er stapfte laut über die gescheuerte Diele, und als er in die Stube trat — sta, eigentlich wollte er sehr viel sagen. Aber die beiden Frauen sahen ihn so entsezt-artig an, daß ihm die Kehle eng wurde. So sagte er nur: „Was doch die Lampe leuchtet brennt!“ Er schraubte den Docht der altmodischen Petroleumlampe höher, daß helles Licht die Länmerung verjagte, setzte sich auf die Ofenbank, stopfte die Pip und schmückte los. Ruffriesen nickte er den Frauen zu. Und Maghe Wiebke und die verhärmte Erdmutter, sie nickten wieder und wieder und lächelten dem Helmgefährten leig zu.

Dann wurde es draußen dunkel, ganz dunkel, und das Licht leuchtete durch das kleine rissige Fenster wie ein stiller, ruhiger Stern.

## Watt se seggt

Ward manch old Pänd flacht, wo du niz von affkriegt.  
Wenn de Fisch braadt is, helpt em keen Water mehr.  
Wenn't to Hochtid geist, denn gifft keen hinken Hunn'.  
Wenn een Kofh birien deist, denn holt se o II den Steert in Eun.  
Di Eiga dat ritt, ja de Dümel, do reet he sin Grotmoder dat Dhr aff.  
He plögt keen grad Föör.  
De sid för Schiet woosmitt, de ward dor of för upnamen.  
Dier schucht, ja de Vof, do seet he achtern Grashalm un trör doch noch dot.  
Bäier hitt gepukt, as den Mund verbrennt.  
De is so egenfünig as Jan Fink, as he uphangt weeren schuld, do muß he nich.  
De is so beiderden as Jan Fink, de leet wick llaen as Müßlkeen un plüwrig Fien.

## Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von C. von Hanstein.

Copyright by Martin Reuchtmanger, Halle.

(Fortsetzung.)

Sie stiegen wieder in die Droschke, und August und Lotte saßen auf dem Rücksitz nebeneinander und mußten es sich gefallen lassen, daß Mutter Klementine und Onkel Gustav sie mit schamunzelnden Blicken musterten — und doch — selbst Mutter Klementine war eigentlich gar nicht mehr so begeistert — wenn man die beiden so neben einander sah — den breiten, kräftigen Mann und ihr zierliches Töchterchen —, sie hatte doch andere Hoffnungen gehegt, und wenn sie an Adolf dachte, an sein ganzes Wesen, und wie er auskautete, wenn vielleicht mal einer seiner Freunde —?

Aber dann — Lotte war vierundzwanzig! Allzu lange Zeit zum Wählen blieb ihr nicht mehr, und wenn bisher keiner gekommen, wo sollte bei ihrem zurückgezogenen Leben der Märchenprinz auftauchen? Sie hatte reichlich Zeit, ihren Gedanken nachzugehen, und auch Lotte wurde nicht in ihren Grubeleien gefährt. Vater Gustav hatte so viel zu fragen, und August so viel zu erzählen — und das mußte Klementine wieder zugeben: Einen offenen Kopf hatte der Junge! Wie klug er sprach, und wie sicher er auftrat mit seiner Meinung. Die Reise hatte ihm doch genützt, und — er war ja nun auch fast achtundzwanzig. Ein Mann, dem man ein Mädchen anvertrauen konnte, war er schon — wenn es nur nicht eben ihr seingstrediges Töchterchen gewesen wäre, das sie seinen irdischen Händen überliefern sollte.

Dabei hatte Lotte sich sofort in die Küche zurückgezogen und die Alten waren im Zimmer allein.  
„Na, Friedrich, ist nicht ein Prachtkerl geworden?“ Der Stolz leuchtete ihm aus den Augen.  
„Das heißt, deiner — alle Achtung — Vausführer! Dabe es gebört! Was wirst du da für eine Freude gehabt haben, das kann ich mir denken! Schade nicht, Friedrich, bi auch recht. Strebt eben jeder in seiner Weise. Aber sehen muß ich den Adolf, er kommt doch wohl heute? War er an der Bahn, wie du ankam?“  
Der Hausmuttermeister lächelte bitter.  
„Wir sind nicht so gefühlvoll! Ich bin ganz allein in der Droschke hergefahren.“  
„Weil du niemand den Zug gefahrt hast — und Adolf weiß ja überhaupt noch nichts.“

„Schon gut, Alte.“  
August war inzwischen eingetreten, und Onkel Gustav sah von einem zum andern und fühlte, daß hier etwas in der Luft lag.

Auch Vottes blasse Wangen zeigten ihm nicht.  
„Also, Kinder, wann ist Hochzeit?“  
„Aber Vater, das geht doch nicht so schnell. — Erst müssen wir doch einmal in Ordnung kommen, und zudem — du weißt ja noch gar nicht, wie Votte —“

„Da hast du einen guten Gedanken, Friedrich! Die Votte, die nehmen wir jetzt auf ein paar Wochen mit, damit die beiden sich richtig kennen lernen. Ihr braucht keine Sorge zu haben, ich mache den Ehrenmann! Und dann — jetzt haben wir Mitte April — Pfingsten ist Hochzeit, und dabei bleibst!“

Draußen hatte es wieder geklingelt, und da Erine etwas befragte, hatte Votte selbst geöffnet. Es war der Briefträger.

„Für Sie selbst, Bräutlein.“

„Für mich?“

Votte pflegte selten Briefe zu empfangen. Von wem? Vielleicht einmal eine Karte von Viese Eder, oder alle paar Wochen einen Brief von August. Sonst war ihre Korrespondenz nicht groß, daher hielt sie jetzt das vornehme Kuvert mit den regelmäßigen Flügen einer sorgfältigen Männerhandchrift verwundert in ihren Ringern.

Sie wandte es um — da stand als Absender: Walter Köhler.

In diesem Augenblick kam ihr gar nicht der Gedanke, daß er sich entschuldigen wollte, daß er nach einer Weile nicht suchte, gut zu machen. Sie wußte ja nichts von dem, was vor wenigen Stunden zwischen ihrem Bruder und Vater vorgegangen, sie wußte nicht, wie sehr er berentete — sie sah in diesem Brief, der ihr noch dazu durch Eilboten ins Haus getragen wurde, einen neuen Versuch, sich ihr zu nähern, sie empfand ihn als eine neue Beleidigung und rief den Briefträger zurück.

„Ach bitte — der Brief ist nicht für mich.“

„Aber doch, Bräutlein — die Adresse ist doch ganz deutlich.“

„Aber ich will ihn nicht nehmen.“

„Sie verweigern also die Annahme?“

„Ja wohl.“

„Denn nehm ich ihm wieder mit.“

„Er steckt den Brief wieder in die Tasche — und Votte ist doch eilig die Tür, denn die Mutter kam auf den Korridor.“

„Was war denn — du sprichst ja so laut?“

„Ach, nichts — ein Bettler —“

„Am frühen Morgen? Das ist ja haarsträubend, da muß ich doch — Vater soll mit dem Portier sprechen, daß er besser aufpasht.“

Votte war froh, daß die Mutter so fecht glaubte und zugleich zu ihrem Gatten in die Stube ging, um zu schlafen. Sie mußte sich erst sammeln. Der Unverrückte! Also so gar b's in die Wohnung verfolgte er sie! Wenn den Brief nun vielleicht der Vorer oder der Onkel in die Hand bekommen hätte! Dann war ihre ganze Schmach bekannt, und wie würde der Vater triumphieren!

Es war kein schöner Tag im Hause des Hausmuttermeisters. Eberhart war schlecht gelaunt, weil er die ganze Nacht in der Fahn gefessen hatte — und nun doch wieder die G'ch im großen Zeh modern fühlte, obgleich er joeben aus dem Bade gekommen. Gustav Eberhart aber war so voller Glück, daß er von den verchiedenen Mitteilungen gar nichts merkte, Votte bei jeder Gelegenheit mit einer liebevoll-anhänglichen Bemerkung in die Baden kniff, mit dem Sohn an Ernstes die neue Einrichtung der zukünftigen Wohnung des jungen Paares besprechen und dann gar mit Friedrich, der bisher seinen Vexer über die nicht besiegte Gicht an seinem Werkführer ausgelassen, gar die Metallfräse anschneiden wollte.

Friedrich wäre fast gar geworden.

„Mensch, morgen ist ja auch noch ein Tag — jetzt muß ich schlafen!“

Auch Frau Klementine war schlecht gelaunt. Sie fühlte, daß Votte alles eher war, als eine glückliche Braut und gefiel ihr gar nicht mehr. Sie hätte ihm am liebsten eine persönliche Schuld beigemessen, daß er gar so herb und vierkörtig geworden.

Und selbst sah sich Onkel Gustav ganz allein. — August war außerordentlich unter dem Vorwand, er müsse Theaterbilletts besorgen, denn diesen Abend wollte er unter allen Umständen das damals Verkümmte nachsehen. — Friedrich Eberhart hatte sich wirklich zu Bett gelegt. — Votte war, um fort zu kommen, sehr wichtig in die Markthalle gegangen, und Klementine kontierte in der Küche.

Aber Gustav war eine viel zu unheimliche Natur, um zu großen, er machte aus der Not eine Tugend und streckte sich in der „alten Stube“ auf das Sofa. Zuerst dachte er nach: Nein, jetzt ging es nicht aus Berlin fort, ehe nicht das mit der Hochzeit richtig geordnet wer. Er hatte die ganzen Jahre so seine Pflichten geseht.

Wenn's kein Geschäft in Hannover klappte ganz nett! Und auch die Berliner Eberharts waren in der alten Weise im Anee; aber das war noch alles

nichts! Ihm schwante anderes. Jetzt tauchten überall große neue Firmen auf, die sich an die größten Bauten herandrängten. Auch in Hannover sollte allerhand geschaffen werden. Ein neues Regierungsgelände unten an der Maich sollte entstehen. Große Fabriken — vornehme Villen in der Glienriede, da konnte er nicht konzentrieren, dazu waren keine Mittel zu gering, und das verdammt er auch nicht.

Aber Friedrich Eberhart war ein reicher Mann — sein August hatte sich im Ausland Wind und die Nase wehen lassen und war ein fester Kerl — Neffe Adolf aber war der ebildete akademische Architekt und mußte doch sicher etwas los haben, sonst hätte er nicht gar so schnell sein Studium beendet und wäre leicht schon Regierungsbauführer.

Ihm schwante eine neue Doppelfirma Eberhart, Berlin und Hannover, an deren Spitze Adolf und August stehen sollten, beraten durch ihre beiden im Handwerk ergrauten Väter.

Zum Rudud, warum sollten sie nicht mit jeder anderen Firma in Wettbewerb treten, gestützt auf ihren in Jahrhunderten berühmten Ruf!

Dazu war aber nötig, daß zunächst einmal die Geirat vollzogen wurde, und er sozuzagen in Berlin mit Fuß faße.

Wenn nur der Friedrich nicht gar so schwerfällig gewesen wäre!

Und nun mußte er noch die Gicht haben!

Er dachte darüber nach, wie er ihm doch noch seine Gedanken beibringen könnte, und kam schließlich zu dem Entschluß, daß es das Beste sei, den Alten am Abend wieder zu Klausung in die Weißbierstube zu entführen, um ihn dort zu bearbeiten.

Aber über die schwere Denkarbeit war er auch müde geworden — er hatte ja ebenfalls die Nacht in der Fahn gefessen, und wie Frau Klementine aus der Küche hereinkam, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß er die Stiefel auf das schöne Ripstüch, das noch von der Hochzeit herkam und von ihr während fünfundzwanzig Jahren — die Silberhochzeit stand ja vor der Tür — wie ein Augapfel behütet war, gelegt hatte und in seinen soliden Schnarchtönen entzündene Familienhüllichkeit mit ihrem Gatten zeigte.

Aber sie ließ ihn schlafen — so hatte sie wenigstens Ruhe.

Nachmittags wurde die Courne wieder besser. Man hatte ausgeschlafen und die Gicht war besser. August hatte zwar zu Vottes Freude keine Theaterbilletts bekommen, und Gustav beschloß, den Sohn abends mit zu der großen Beratung zu Klausung zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

### Ernst von Wildenbruch

Wir gedenken heute am 3. Februar des Geburtstages eines deutschen Mannes, der allerdings nicht zu einem der allgrößten Dichter unseres Vaterlandes gehört, aber zu einem Dichter Deutschlands, der sein ganzes dichterisches Können und Können einsetzte, um seinem Volke in seiner tiefsten deutschen Eigenheit zu dienen: Ernst von Wildenbruch!

„Wenn ich an Deutschland denke,“  
flagt er einmal,  
„Tut mir die Seele weh,  
Weil ich rings her um Deutschland  
Die vielen Freunde seh.“

Und diese tiefe Vaterlandsliebe durchspritzt all sein Schaffen. Als Enkel des preussischen Prinzen Louis Ferdinand, eines der Besten in hoffnungsloser Zeit, den im Gefecht bei Saalfeld zu früh für Volk und Vaterland die tödliche Kugel traf, floh Hohenzollernblut durch seine Adern. Doch war er weit davon entfernt, zum Fürstentümchen zu werden. In einer Zeit, in welcher der Männerstolz vor Königsthronen — der sich heute so bläht, wo es keine Throne mehr gibt! — noch eine Seitenrolle war, gelten ihm Volk und Nation mehr als Fürstenthum. In seinem prächtigen Schauspiel „Die Dombau“, das den Kampf gegen das Nibelungenlied zeigt und die Einigung der Hohenzollern in die Mark Brandenburg, legt er dem Jüngeren die edlen, schönen Worte in den Mund:

„Ich schwör dir Treue, Brandenburger Land.  
Ja, du bist arm, dich schmüden nicht Gebirge,  
Nicht lüppiger Reizen Saft und schwellend Grün —  
In deinen Söhnen nur, in deinen Töchtern  
Ruhst all dein Reichthum — schenke mir dein Volk.  
Märkische Erde, dir vermähl' ich mich!  
Die Flugschar nehme ich in meine Hände,  
Du sollst mir fruchtbar werden, dürre Sand:  
Wo Stahl gepflügt, da werden Männer wachsen,  
Wo Pflanz geerntet, wird Dankbarkeit empfangen,  
Wo Liebe sät, wird Treue auferstehn!“

### Der Kapitän erzählt

Von Hermann Rückner.

Man mußte schon diplomatisch vorgehen, wenn man unteren bairischen Kapitän zum Erzählen bringen wollte.

Einer von uns sagte so ganz beiläufig, es wäre doch auffallend, daß Seegefechten nur äußerst selten von Verursachern geschrieben würden. Vielleicht könne uns der Herr Kapitän den Grund dafür sagen.

„Unter Kapitän, ein bairischer, untergeordneter Fünftziger mit hart gerötetem Gesicht, richtete seine Augen mit grimmigem Blick auf den Sprecher.“

„Das will ich Ihnen gern sagen: Weil die Poese unter Verursachern nicht so sehr zu finden ist, als Sie braucht, klare Köpfe und entschlossene, nervenstarke Männer, die in jedem Moment über sich verfügen können. Nur sentimentale Schwärmer ist die See nicht da. Auf See geht alles einfach, folgerichtig und sachgemäß zu. Selbst Verurtheilte! Damit Sie sehen, wie sachlich es ist, in die Verursachung Poese und Romantik hineinzufragen, will ich Ihnen eine kleine Geschichte zum besten geben, die mir im vor gen Herbst passiert ist. Wir waren auf der Fahrt nach Simland und wurden in der Nähe der Hobergsküste — südlich von Goiland, wissen Sie — während der Nacht von einem furchtbaren Sturm überfallen. Ein Nordost, sagte ich Ihnen, wie ich ihn in diesen Breiten selten erlebt habe. Der Sturm blies uns mit Stärke 11 direkt in die Zähne. Es handelte sich um die See. Wenn ein Drecker vor uns hoch kam, packte ihn der Sturm, riß ihn in tausend Fetzen und warf ihn uns ins Gesicht, daß wir auf der Brücke kaum die Augen offen halten konnten.“

„Seit 24 Stunden war ich nicht von der Brücke gekommen. Unter einer beladener aller Kisten, der ich auf und ab ging, um mich zu bewegen, bis zehn Meilen machte, froh mit höchstens vier Seemeilen über'n Grund und nahm getrennt jede See über, die neu gierig genug war, uns an Deck gucken zu wollen. Ein höllischer Tanz, sagte ich Ihnen! Gegen Morgen hatte ich mich mit Seetücheln und Delzen ein wenig im Korridor hin- und her bewegt und war gerade beim Einlösen, als mir der Erste Steuermann, der die Wache hatte, eine Notiz meldete, die mit gedrohenem Maß nachbar voraus trieb.“

„Nach sie treiben“, dachte ich. Helfen können wir ihr doch nicht! Aber die Luft zum Schlafen war mir vergangen. Ich kroch also wieder auf die Brücke und nahm das Glas Netze-Verdrehung, sagte ich Ihnen. Der Kapitän lag mehr unter mir über Wasser. Es war ein moderner Kohlenkreuzer mit Hochtafelung, ungefähr zwölf Meter lang, breit und kräftig gebaut. Kein Feuertor, aber offenbar ein gutes Seeboot. Der Mast war dicht unter der Schling gebrochen. Das Großsegel flog in Fetzen um den Maststumpf, an dem ein Notsignal platerte. Die Nacht lag vor

einem Zwecker, den wir die sternen aus allen möglichen Rundhölzern mit Vordämmeln zusammen gelacht hatten.“

„Na — Gott sei mit euch! — dachte ich bei mir selber. Was habt ihr auch um diese Jahreszeit hier herumzuwachen? Von der Besatzung war wenig zu sehen. Ein junger Kerl stand in der Pflicht am Steuer und starrte unverwandt zu uns herüber. Der „Erste“ leiste das Glas ab, sagte etwas, das ich nicht verstand, und gab das Glas dem „Zweiten“. Der sieht eine Zeitlang hinüber; dann sagte er: „Sie haben recht, es ist 'ne Deern!“

Bei Gott, nun sah ich es auch. Ein schmales, rasiertes Gesicht mit weit offenen, erschrockenen Augen. Das Gesicht vermittelte zwar wehte in einem d'nen Klumpen achteraus. In der Pflicht lag noch einer. Mochte sich wohl beim Bergen der Masttrümmer und Segel verlesen haben. Man sah nur Kopf und Schulter eines jüngeren Mannes.“

„Wissen Sie, meine Herren, was ich da gemacht habe? Gestrichelt habe ich! Gräßlich ge! Nach dem ich mir so einipermachen Luft gemacht hatte, gab ich Befehl, das Ruder nachbord zu legen und unireren Dampf langsam an die Nacht heranzuführen.“

„Wissen Sie, meine Herren, was das heißt, bei Windstärke zehn — na, wieviel war es nur noch acht oder neun, der Sturm hatte gegen Morgen etwas nachgelassen — einem ungenügend bemanneten havaririerten Segler eine Trosse an Deck zu geben? Drei unirerer besten Leute standen mit Fingerringen in den Klüften. Ich war total heißer von dem andauernden Gebrüll. Mein Erster Steuermann, ein Kerl von über 100 Kilogramm Wasserdrängung und einem umglatzten Kullpann, hüpfte wie ein Backfisch, der Charleston löst, im Deckwasser herum. Und alles wegen der verrücktesten Deern! Uebrigens, alle Achtung! Wie ein Mann arbeitete das Frauenzimmer auf dem Brack. Dreimal nahm ihr die See die Beine unireren Leibe weg, aber sie hielt fest und griff immer wieder tapfer zu. Und schließlich war es geglückt! Unsere Schlepprosse lag kumpgerecht mit einem Paßweg um den Maststumpf. Fortliches Weib, sage ich Ihnen, meine Herren! Donnerweiter, uns allen rann der Schweiß in die Seefiesel, und dann legten wir langsam auf Kurs. Ein Raub — noch einer — hurra! Die Trosse hielt! Nun nahm ich den Lautsprecher und mochte dem Mädel die schönsten Anerbietungen. Aber nein! Sie wollte nicht zu uns an Bord kommen! Grund? Sie deutete nur auf den Mast in der Pflicht. Aber sie wären uns dankbar, wenn wir die Nacht bis auf die Höhe von Vibau schleppen möchten.“

Dabei trug das junge Ding die ganze Zeit über die aufgeweichten Klüften, die wie ein Bodengang an ihr klebten. Sie mußte sich ja in dem schneidenden kalten Wind was wegohlen!“

Bis zur Dunkelheit arbeitete das Mädel, dann hatte sie am Maststumpf tatsächlich ein paar Klöße selbstbekommen und versuchte — hol mich der Teufel — versuchte so ne Art Notbeseelung anzubringen. Dann wurde es stiller. Sagelb auf Sagelb setzte über uns weg. Gegen Mitternacht weht mich der Zweite Steuermann, der die Wache hat: Die Schlepprosse war gebrochen, die Nacht war achteraus gefaßt und in die Nacht hinein verschwunden.“

„Na, wie Gott will, ich hatte es kommen sehen! Der Bootsmann ließ die Trosse einholen. Es fehlten nur wenig Meilen an der wollen Länge. Der Bruch mußte also dicht vor der Nacht oder gar auf Deck derselben erfolgt sein. Als wir aber die Bruchstelle näher in Augenschein nahmen, blieben wir uns gegenseitig verständnislos an. Die Trosse war gar nicht gebrochen, sondern regelrecht gesaßt, auf beiden Seiten bis fast zur Hälfte mit scharfen Stahl eingeschnitten! Der Rest war dann beim nächsten stärkeren Einrudern gebrochen.“

Der Kapitän blidete sich triumphierend im Kreise um. „Mamantisch — meine Herren, was? Ha, ha, ha! Geben Sie sich keine Mühe, Sie kommen doch nicht dahinter! Damals aber ging mir's nahe genug! Kann Ihnen sagen, was nahe dran, meine Pflichten gegen meine Keder zu vergessen und trotz Nacht, Sturm und Seggang auf die Suche nach dem Mädel zu gehen.“

„Und wissen Sie, meine Herren, was los war? weßhalb die Gesellschaft die Trosse gefaßt hatte? Na, hal! Angst hatte die Bagage, Angst vor uns. Und warum? Lumpenbände war es, Spitzbuben! Gestohlen hatten sie die Nacht, nach Schweden wollten sie hinüber, dort sollte sie auf irgend einer verheulten Werft als Jantel oder Kettch umfrisirt und dann nach Belgien verschoben werden. Die Spitzbuben dachten ja gar nicht daran, sich von uns nach Vibau schleppen zu lassen, die wollten ja nur den Schein wahren und die Nacht abwarten, um dann verschwunden zu können!“

Der Kerl in der Pflicht war heil und gesund, hatte bloß Durst, erkannt zu werden. Ein dritter hielt sich unter Deck verborgen. Und ich alter Gefel fahre

auf die Komödie, die mir das Franzenszimmer spielt, rein, schlepp sie so recht zart und sanft — übrigens, es waren Polen, alle drei — bis sie ihre heimlich vorbereitete Notbeseelung fertig hatten.“

„Über sie hatten Pech! Der Verlust der Nacht war längst bekannt geworden. Am nächsten Tage erreichte sie ihr Schicksal. Ein leiblicher Regierungsdampfer, der seit 36 Stunden hinter ihnen her war, brachte sie auf. Aber das Mädel — alle Achtung! Ich seh sie noch in ihren nassen Klüften herumarbeiten Ein großes, fortliches Frauenzimmer, sag ich Ihnen. Und ein paar Augen hatte sie und ...“

Sie sah der Kapitän vorichtig nach dem Nebenstisch, an dem ein paar Damen saßen.

„Sie sehen, meine Herren, auf der See gibt es keine Romantik und keine Poese. Alles geht hübsig einfach und natürlich zu, und kein vernünftiger Mensch kann an solch nüchternen, trockenen Erlebnissen ein Interesse haben. Hab' ich nicht recht?“

Wir sahen uns gegenseitig an und schmunzelten.

### Se waal

Se weer noch witter as är Hemd  
un as de witte Wand.  
Se keem an't Dood in'n Doodenhemd  
un harr een Licht in Hand.  
So keem se langsam langs de Stuum  
un sat an de Gardien.  
Se lücht un keef een in't Gesicht  
un lehn sid überhin.  
Doch harr se Mund un Ogen to,  
de Bosen stunn ar still.  
Se röhr kee Vid un seeg doch ut  
as een, de spraken wil.  
Dat Gräven kröp een langs den Hügg  
un Schuder döer de Hut.  
Se meen, se schreeg in Dodesangh,  
un broch keen Stimm herut.  
Se meen, se greep mit beide Hann'  
un mehr sid vör den Dood.  
Un söhl mant alle Schredensangh,  
he röhr nich Hand noch Doot.  
Doch as he endlich to sid keem,  
do gung se lücht ut Dör.  
As Kried so witt, in'n Doodenhemd,  
un lücht sid langsam vör.  
Klaus Groß.

### Schwäbische Geschichten

Von Tony Kellen.

Die belehrten Bauern.

Als Herzog Karl schon in reiferen Jahren das Gut Hohenheim bei Stuttgart übernommen hatte, an dem er einen großen landwirtschaftlichen Betrieb einrichtete, schickte es ihm in der ersten Zeit an Dünge. Deshalb ließ er durch öffentliches Ausschreiben die Bauern der Umgegend auffordern, ihren Düng nach Hohenheim zu führen, wo vom herzoglichen Gutswalter der höchste Preis dafür bezahlt werde. Das Lockmittel wirkte, und zudem glaubten die Bauern dem Rumsch ihres Landesherrn entgegen zu müssen. So erhielt der Herzog ausreichend Dünger, bis er seine Viehzucht auf die richtige Höhe gebracht hatte. Nun war während seines ganzen Lebens der erzieherische Klang in ihm so stark, daß er sich nicht entlassen konnte, den Bauern eine Lehre zu erteilen. Deshalb ließ er jetzt durch die Dorfbüchel bekannt machen, die Bauern, die Mist abgaben, wären schlechte Bauern und verständigen ihr Geschäft nicht, denn die Verwendung des Düngers auf ihren eigenen Feldern wäre für sie vorteilhafter als dessen Abgabe gegen noch so gute Bezahlung.

Der Demokratensbart.

In den 1830er Jahren, als die Demokratensbarte bei den deutschen Völkern in die Mode gekommen waren, hatte der Karlsruher Christian Beerhalter, der dem Erfinder des Stutzportier Stützwebers angehörte, sich ein Prachtexemplar eines solchen Bartes wachsen lassen. König Wilhelm I. beobachtete ihn oft von seiner Loge aus, und schließlich ließ er ihn bitten, er möge doch seinen Bart der Schere opfern. „Gern“, entgegnete Beerhalter, aber eine Liebe ist der andern wert. Seine Majestät möge geruhen, meine Schulden zu bezahlen.“ — Da Beerhalter ein trefflicher Musiker war, erfüllte der König seinen Wunsch. Der Bart fiel und die Gläubiger wurden befriedigt.

Beerhalter war darüber so feilenvergütet, daß er sich nun noch eifriger als bisher am edlen Neben-

stisch ergötzte. Infolgedessen geriet er in neue Schulden, und da er keine nützlichen Ausgaben beim Friseur machen wollte, ließ er sich den Haarschnitt wieder wachsen. Ob er einen heimlichen Hintergedanken dabei hatte, weiß man nicht. Jedenfalls fiel er in der Kapelle bald wieder auf. Auch der König bemerkte ihn, aber seine Abneigung gegen Demokratensbarte schien plötzlich übermunden zu sein, denn er ließ seinen vorzüglichen Marinettisten mit seinem Haarwaid im Gesicht leicht drunter ruhig blasen.

Schiller und die Preußen.

In einer Reisebüchse aus dem Schwabenland erzählt der dänische Dichter Johannes Jörgensen folgende Geschichte, für deren Echtheit er sich verbürgt:

Während eines Gesprächs in einem Eisenbahnabteil zwischen einem preussischen Gutbesitzer und einem Schwaben kam die Rede auch auf Schiller, Württemberg's größten Sohn. Der Württemberg'sche äußerte seine Unzufriedenheit mit Schiller's Dichtung, in der das Nationale eine so geringe Rolle spielte. „Schiller hat den Don Carlos geschrieben für die Spanier, Tell für die Schweizer, Die Jungfrau von Orleans für die Franzosen, Die Braut von Messina für die Italiener, Maria Stuart für die Engländer. Wollen Sie mir aber einmal sagen, was er für die Deutschen geschrieben hat, und wollen Sie mir besonders sagen, was er für uns Preußen geschrieben hat?“

Der Gutbesitzer starrte seinen Reisegefährten an, und das ganze Viebel erwarter eine Antwort, da man von jenem neuen Gesichtspunkt sehr überrascht ist. Schiller's Landmann aber neigt sich ruhig vorüber und sagt lächelnd: „Mein Wertester, Sie verstehen, daß Schiller „Die Räuber“ geschrieben hat!“

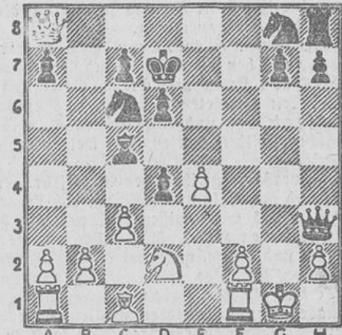
### Schachspiel

Partie Nr. 146.

Bearbeitet von G. Alexander.  
Gespielt auf dem Weltkongress in Haag.  
Weiß: Straumans (Lettland).

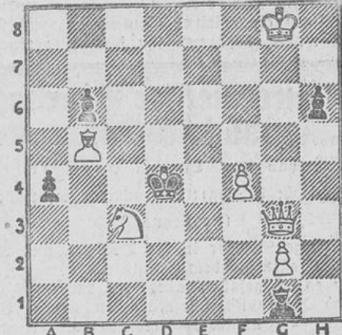
Schwarz: L. Palau (Argentinien).

- 1. e2-e4, e7-e5
  - 2. Sg1-f3, Sd8-c6
  - 3. d2-d4, e5xd4
  - 4. Lf1-c4, Lf8-c5
  - 5. 0-0, d7-d6
  - 6. c2-c3, Lc8-g4
  - 7. Dd1-b3, Dd8-d7
  - 8. Lc4xf7?, Dd7xf7
  - 9. Db3xb7, Ke8-d7
  - 10. Db7xa8, Lg4xf3
  - 11. g2xf3, Df7xf3
  - (In Betracht kam hier auch Se5)
  - 12. Sb1-d2, Df3-h3
- (Weiß steht sehr schlecht).



- 13. e4-e5, d6xe5
  - 14. b2-b4
  - (Hier war Se4 zu erwägen.)
  - 15. - , Sg8-f6
  - 16. Dd8xg7, Lc5-e7
  - 17. Sd2-f3, e5-e4
  - 18. Sf3-e5, Sc6xe5
  - 19. Lc1-f4, Se5-ff4
  - 20. Kgl-h1, Sf5xh2
- Weiß gab auf.

Problem Nr. 146.



Matt in 3 Zügen. Von K. Erlin.

### Das unausweichliche Schicksal

Von Johann Friedrich Warten.

Seine trat der Geheimrat in das Studierzimmer des Professors und machte umhörbar die Tür des Schlafzimmers hinter sich zu.

Der neunzigjährige Naturforscher sah nicht auf von seiner Arbeit und schrieb weiter, bis der Geheimrat mit einer eigenen Zartheit die Hand auf seine Schulter legte und mit gedämpfter Stimme sagte: „Es ist zu Ende.“

Dann war es still im Zimmer. Der Gelehrte wandte, ohne den Arzt anzusehen, den Kopf ein wenig zur Seite und bohrte den Blick fest in den Boden.

„Ein ganzer Körper armete Enttäuung. Allmählich legte sich über sein Gesicht ein Schatten. Die Falten auf der Stirn wurden tiefer und die Brauen zogen sich unwillig zusammen. Immer deutlicher spiegelte sich zornige Erregung in seinen Zügen.“

Der Geheimrat beobachtete ihn sorgfältig und wartete auf eine Frage. Der Professor hatte die letzte Nacht ohne Unterbrechung am Lager seiner Gattin gewacht und sich erst erhoben, als der Arzt lange nach Tagesanbruch kam, um nach der Kranken zu sehen. Auf des Geheimrats Wunsch, daß er bald stärkenden Schlaf finden möge, hatte er nur geantwortet: „Ich muß arbeiten. Hören Sie mich auf keinen Fall. Rufen Sie mich erst, wenn Sie wieder zu Bewußtsein kommt.“

Der Geheimrat errang das unheimliche Schweigen des alten Freundes nicht länger und sagte trübend: „Sie ist jetzt eingeschlafen. Die Besinnung

kehrte nicht mehr zurück. Ein schöner Tod.“

Der Gelehrte sah auf und blidete eine Sekunde lang den Arzt scharf an. Dann sagte er hart: „Und Ihre Kunst?“

Der Arzt schweig.

„Sie hätten sie retten müssen!“ Die rätselhaften Worte kränkelten den Geheimrat nicht, weil er den Freund verstand. Ruhig und warm antwortete er: „Da ist alle Kunst unzulässig. Sie war alt. Dreiundachtzig. In dem Alter können wir nur noch das Sterben erleidern; aufhalten können wir es nicht.“

„Acht!“ rief der Professor heraus. „Ich bin neunzig! Wer nicht alt sein will, ist es nicht!“

Mit beherzter Erregung fragte er in einer Schlußnote und reichte nach einigen Zügen dem Arzt eine mit seiner, aber scheinbar unerschütterlichen Niederschritt. „Das hat sie zu Anfang dieses Jahres geschrieben. Ist das von einer alten Frau?“

Während der Professor in einer anderen Schlußnote suchte, betrachtete der Geheimrat erkannt die Sicherheit der Schrift und gestand seine Ueberraschung ein. Aber der andere hörte gar nicht auf ihn und gab ihm ein weiteres, völlig vergilbtes Schriftstück: „Und das hat sie im ersten Jahr unireren Ehe geschrieben. Vor fünfundsiebzig Jahren. Damals war sie achtzehn. Siecht das viel anders aus?“

„Aberdings nicht...“

„Und Sie sagen, sie wäre am Alter gestorben?“

„Wahrscheinlich“, sagte der Professor geringfährig hin und ludte aus einem großen Haufen Zeitungen eine der letzten Ausgaben heraus.

„Sehen Sie hier! Da steht die Kritik über mein letztes Werk: „Die Keite der Urwaldvegetation im

Norden Deutschlands.“ Da bewundert man die trotz meines Alters ungebrochene geistige Fortschritt und meine durch nichts zu zerbrechende Urteilsstärke und stellt mich als Autor für junge Gelehrte hin. Jedes Wort in dem Werk habe ich mit ihr besprochen.“

Der Professor erhob sich und ging, ohne den Geheimrat anzusehen, im Zimmer auf und ab. Mit einer Besinnung des Sturmes und einer Beweglichkeit der Glieder, daß es dem Arzt wie ein Wunder erschien. Den Kopf mit dem feinen weißen Haar, das wie eine Wäpfe bis fast auf die Schulter reichte, hatte er erhoben. Ein harter, ungemein energischer Zug lag um seinen Mund.

Rehen der Tür zum Schlafzimmer blieb er plötzlich stehen. Der Geheimrat glaubte, er würde eintrreten. Aber der Professor wandte ihm jetzt zum erstenmal das Gesicht zu und zeigte mit stolzer Handbewegung auf eine stattliche Reihe gleichgebundener Bücher.

„Das sind meine Werke. Gut sind sie alle. Aber, denken Sie mir, die ersten sind schlechter als die letzten. Meinem, die mit Lust und Liebe arbeiten, altern mehr! Als wird man erst, wenn man keine Freude mehr am arbeiten findet. Und unter diesen Werken ist keines, bei dem sie mir nicht geholfen hätte. Alle hat sie ins Mele geschrieben. Zuerst schrieb sie leicht und langsam, zuletzt schnell und wie geschrien. Ueber alles hörte ich erst ihr Urteil, wie ich es als heendigt betrachtete. Auf meinen Fortschritten in Afrika und Südamerika hat sie mich begleitet; wenn ich Triumph feierte, war sie an meiner Seite. Und mikroscopische Präparate fertigte sie, so fein, so exakt, wie sie ihr niemand nachmacht.“

Er nahm aus einem Sockelkästchen eine Glasplatte

mit winzigen Präparaten und hielt sie prüfend gegen das Licht. „Hier! Dies machte sie in einem Hotelzimmer auf unireren letzten Frühlingsausflug in die Dödenburgischen Wälder. Das ist jetzt acht Monate her. Stundenlang ist sie mit mir im Moor und zwischen Farnen herumgetrieben und durch den Sumpf gemalt. Und Sie sprechen von alt!“

„Zögernd erwiderte der Arzt: „Un! Ich starke Mannern tritt der Tod oft plötzlich heran.“

Der Professor unterbrach ihn: „Nach was! Die Luft hat sie verloren. Das ist alles! Ich merkte es schon im Frühling. Sie behauptete, eine Brille nötig zu haben. Eine Brille! Väterlich! Die Arbeit machte ihr nur keine Freude mehr. Und im Walde, beim Büden, küßte sie, und wenn sie sich erhob, legte sie die Hand ins Arcus. Als ich vor vierzehn Tagen davon sprach, im nächsten Frühling der Flora des bayrischen Hochgebirges wieder einmal auf den Weg zu rücken, sprach sie von Schwierigkeiten des Bergsteigens. Und am nächsten Tage blieb sie im Bett liegen.“

„Mit einem kräftigen Stoß öffnete der Professor die Tür zum Schlafzimmer und trat ein. Dort stand er lange zu Füßen des Bettes, aus dessen Rissen das nachgelagte, ungeliebte, aber von einem außergewöhnlich starkgeigigen Leben sprechende Gesicht der Gelehrten leuchtete, und sah sie zornig an. Allmählich aber schwand der Zorn aus seinen Zügen, die Augen wurden trübe, ein feuchter Schweiß legte sich darauf.“

Der Geheimrat beobachtete ihn scharf. Als er sah, daß der Professor, plötzlich ältend, sich mit den Händen an die Bettlade klammerte, schüßte der Arzt, daß das Alter die weiße Hand auch auf diese stolze Frau gelegt hatte.